Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. [illegible], und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, [illegible] Post am Orte Mk. [illegible].

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 122. Dienstag, den 29. Mai 1906. 17. Jahrgang.

Soldaten-„Pensionen“.

Offiziere haben, wie wir schon mitteilten (vergleiche Nr. 119 der „Volkswacht“), Anspruch auf eine lebenslängliche Pension, wenn sie nach einer Dienstzeit von mindestens zehn Jahren zur Fortsetzung des Militärdienstes dauernd unfähig geworden sind. So steht es wenigstens im Gesetz. Daß in Wirklichkeit oftmals andere Ursachen als die Dienstunfähigkeit für die Verabschiedung maßgebend sind, ist allgemein bekannt: die Mißgunst eines Vorgesetzten bringt den einen Offizier um die Ecke, Unterrockspolitik oder Spielschulden den anderen, eine Weigerung, dem Duellunfug Opfer zu bringen, einen [illegible], [illegible] so geht es fort mit Grazie. Bei den Personen der Unterklassen des Reichsheeres wird der Anspruch auf eine Rente begründet, wenn und so lange ihre Erwerbsfähigkeit infolge einer Dienstbeschädigung aufgehoben, oder um wenigstens 10 Prozent gemindert ist. Dort Dienstfähigkeit, hier Erwerbsfähigkeit, das ist der fundamentale Unterschied zwischen den beiden Gesetzen, die der Reichstag am Montag und Dienstag in zweiter Lesung fast unverändert nach den Beschlüssen der Kommission verabschiedete. Die Personen der Unterklassen des Reichsheeres — das sind alle Soldaten vom Gemeinen bis zum Feldwebel — teilen sich in Kapitulanten und Nicht-Kapitulanten; als Kapitulanten gelten alle diejenigen, die sich über die gesetzliche Dienstzeit hinaus zum aktiven Dienst verpflichtet haben. Die Kapitulanten haben nach dem Gesetze besondere Vorrechte. Schon nach einer achtjährigen Dienstzeit haben sie bei der Entlassung aus dem aktiven Dienste, ohne Nachweis einer Dienstbeschädigung, Anspruch auf eine Rente, wenn ihre Erwerbsfähigkeit durch Gesundheitsstörungen während der Dienstzeit erheblich herabgemindert worden ist; haben die Kapitulanten gar 18 Jahre gedient, dann erhalten sie eine lebenslängliche Rente auch ohne daß ihre Erwerbsfähigkeit vermindert wäre. Diese Versorgungen sind aber bei weitem nicht so wichtig wie die im § 15 des Gesetzes festgesetzte Zivilversorgung. Kapitulanten erwerben nämlich durch zwölfjährige Dienstzeit den Anspruch auf einen Zivilversorgungsschein, wenn sie zum Beamten würdig und brauchbar erscheinen; bei mangelnder Brauchbarkeit erhalten sie an Stelle dieses Zivilversorgungsscheines eine laufende Geldentschädigung von monatlich 12 Mark. Wird ihnen der Anspruch auf den Zivilversorgungsschein wegen mangelnder Würdigkeit versagt, so kann ihnen die Militärverwaltung die erwähnte Geldentschädigung doch gewähren.

Was hat es mit diesem Zivilversorgungsschein auf sich? Darüber gibt uns der § 18 des Gesetzes Auskunft. Die mittleren Kanzlei- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, bei den Landesversicherungsanstalten sowie bei den ständischen und solchen Instituten, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinde unterhalten werden, sollen nach Maßgabe der vom Bundesrat festzusetzenden allgemeinen Grundsätze vorzugsweise mit Inhabern des Zivilversorgungsscheines besetzt werden. Gegen diese Bestimmungen richtete sich die scharfe Kritik unserer Partei in der Verhandlung am Dienstag. Das Eindringen des Militäranwärters in fast alle Stellen der Zivilverwaltung, die nicht ausdrücklich den studierten Leuten vorbehalten sind, hat allmählich dahin geführt, daß das Publikum sich im Verkehr mit den Behörden häufig einer geradezu nichtswürdigen Behandlung ausgesetzt sieht. Man muß nur sehen, wie in den Bureaus der Gerichte, der städtischen Verwaltung, der Eisenbahnen usw. die Beamten mit dem Publikum umzuspringen sich herausnehmen, zumal wenn dieses Publikum Arbeiterkleider trägt. Die herrschenden Klassen wollen sich in diesen Militäranwärtern eine zuverlässige Schutztruppe gegen den „Umsturz“ heranziehen. Da war es denn sehr angebracht, daß Singer, ohne Widerspruch zu finden, feststellte, die Bestimmungen des § 18 könnten wenigstens für die Gemeinden nicht als zwingendes Recht angesehen werden. Auf die prinzipiellen Bedenken, die wir von unserem Standpunkt gegen das ganze System der Militäranwärter zu erheben haben, hatte schon vorher der Fraktionsredner Südekum mit eindringlichen Worten hingewiesen.

Seine großzügige Kritik des vorgelegten Gesetz-Entwurfs setzte bei der Verschiedenheit der Versorgung von Offizieren und Angehörigen der Unterklasse ein. Wie kann man es verantworten, daß die Offiziere nicht nur in ihrer Pension ganz unverhältnismäßig besser gestellt werden als die Gemeinen und die Unteroffiziere, nein, daß auch ihre Verstümmelungszulage und die sogenannte Kriegszulage den vier- bis siebenfachen Betrag der für die Mannschaften ausgesetzten Renten ausmachen?! Und diese Renten selbst, die im Falle der Beschränkung oder Aufhebung der Erwerbsfähigkeit gezahlt werden, sind nach den heutigen Lebensansprüchen eines Kulturmenschen und nach den Preisen der Lebensmittel und der Wohnungen viel zu niedrig. Von 540 Mark jährlich für den Gemeinen steigen sie bis zu 900 Mark bei dem Feldwebel. Aber selbst diese Beträge setzen volle Erwerbsunfähigkeit voraus. Nun hat man unserem Redner erwidert — und es war der geschwätzige Herr Erzberger vom Zentrum —, daß ja die Arbeiter in der Unfallversicherung nicht nur nicht besser, sondern häufig sogar schlechter gestellt seien. Ja, als ob wir jemals hätten zugeben können, daß die Versorgung der Arbeitsinvaliden auch nur annähernd ausreichend sei! Gewiß kann ein Militärinvalide, der völlig erwerbsunfähig ist, und die sogenannte doppelte Verstümmelungszulage zum Beispiel im Falle der Erblindung erhält, besser gestellt sein, als wenn er seinen Unfall im gewerblichen Betriebe erlitten hätte: aber bedeutet das, daß er nunmehr in seinem hilflosen Zustande genügend versorgt ist? Bedeutet seine Verstümmelungszulage von 648 Mark nicht vielmehr doch noch eine schreiende Ungerechtigkeit, wenn man dem Offizier für die gleiche Verletzung 1800 Mark bezahlt?

Erhebliche Verbesserungen sind auf das Betreiben der Sozialdemokratie beim Verfahren zur Erlangung der Rente durchgesetzt worden. Nicht mehr ist, wie die Regierung wollte, der Militärarzt allein berufen, über die Erwerbsfähigkeit endgiltig zu entscheiden, sondern der Verletzte kann auch seinerseits alle ihm nötig erscheinenden Beweismittel beibringen. Jede Entscheidung muß dem Verletzten schriftlich mitgeteilt werden, auch muß ihm schriftlich gesagt werden, in welcher Frist und bei welcher Behörde er gegen die Entscheidung Einspruch erheben kann; endlich kann er auch noch den Klageweg beim Landgericht gegen die Entscheidung letzter Instanz betreten. Das sind Vorteile, die gewiß nicht zu unterschätzen sind. Aber wichtiger noch ist ein anderes Prinzip, das unsere Parteigenossen in das Gesetz eingeführt haben: die Rentenfestsetzung muß nämlich, entgegen den ursprünglichen Vorschlägen, nunmehr immer unter Berücksichtigung des früheren Berufseinkommens des Verletzten durchgeführt werden. Der faule Zauber des „ortsüblichen Tagelohns“ ist hier zum ersten Male bei der Bemessung der Rentenansprüche beiseite geschoben worden.

Wir wollen nicht verfehlen, bei dieser Gelegenheit auch ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß, infolge eines sozialdemokratischen Antrags, die dem Unteroffizier nach zwölfjähriger Dienstzeit bezahlte Dienstprämie in Höhe von 1000 Mark, die bisher gegen jede Art von Pfändung geschützt war, nunmehr der Pfändung unterliegt, wenn sich der Empfänger einer solchen Prämie der Alimentationspflicht für uneheliche Kinder entzogen hatte. Diese Bestimmung verdient in den weitesten Kreisen bekannt gemacht zu werden, damit endlich die vielen unseligen Mädchen-Tragödien aufhören, von denen der Gerichtsbericht so oft zu erzählen hatte.

Leider war das Bemühen, die Soldatenschinder ein für allemal und grundsätzlich von dem Anspruch auf Zivilversorgung oder Rente auszuschließen, nicht von Erfolg gekrönt. Aber die eine Erklärung konnte unser Redner dem Kriegsminister entlocken, daß in der Tat die nichtswürdigen Subjekte, die ihre militärische Stellung zu Menschenquälereien ausgenutzt haben, in der Regel wenigstens und im Falle der gerichtlichen Bestrafung, der Vergünstigungen dieses Gesetzes nicht teilhaftig werden sollen.

Für die vielen Friedensinvaliden, die an den Kriegen von 1864 bis 1871 teilgenommen haben, ist in diesem Gesetz insofern gesorgt, als sie alle seine Wohltaten genießen sollen. Erreicht das jährliche Gesamteinkommen eines Empfängers der Kriegszulage nicht 600 Mark, so kann ihm vom ersten Tage des Monats ab, in welchem er das 55. Lebensjahr vollendet, eine Zulage bis zur Erreichung dieses Betrages gewährt werden, auch schon früher kann er in den Genuß dieser Zulage kommen, wenn dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit festgestellt worden ist.

Wenn auch bei weitem nicht alles erreicht worden ist, was wir von unserem Standpunkt aus für die Opfer des

Das Stuttgarter Hutzelmännlein.

Erzählung von Eduard Mörike.

2] (Nachdruck verboten.)

Endlich da fing der Seppe vor sich selbst, doch laut genug, zu sprechen an: „Jetzt weiß ich, was ich tu': ich werd' ein Scherenschleifer! Wo ich halt geh' und steh', juckt's mich, ein Rad zu treten, und sollt's ein Spinnrad sein!“ (Dem war auch richtig so und konnte gar nicht anders sein, denn einer seiner Schuhe war für ein Mädchen gefeit und gesegnet.) „Die Art von Schleiferei“, so sprach der Seppe weiter, „muß einer doch bald können, und so ein Kerl führt seine Werkstatt lustig auf einem Schubkarren durch die Welt, sieht alle Tage eine andere Stadt, da pflanzt er sich im Schatten an einem Markteck auf und dreht seinen Stein, daß die Funken wegfliegen. Die Leute mögen sprechen, was sie wollen, das ist jetzt einmal mein Beruf und mein Genie, ich spür's in allen Gliedern; und wo mir recht ist, hat mein Ehni seliger einmal gesagt: Der Seppe ist unter dem Zeichen des Wetzsteins geboren.“

Bei diesen Reden richtete sich das Färberlein halb in die Höh'. Der ist ein Letzkopf, dachte es, und ich bin meines Lebens neben ihm nicht eines Glaubens Länge sicher; stand sachte auf, schlich sich hinweg in einem guten Bogen über das Ackerfeld, und fußete sodann der geraden Straße nach, als brennte ihm der Steiß, Metzingen zu. Der Schuster, welcher endlich auch aufbrach, sah ihn von weitem rennen, argwöhnte aber nichts und zog, seines Vorsatzes herzlich vergnügt, demselben Flecken zu. Allein wie schaute er hoch auf, da alle Leute dort die Köpfe nach ihm aus den Fenstern streckten und ihm die Kinder auf der Gasse, an zwanzig, mit Geschrei nachsprangen und sangen:

Scherraschleifer, wetz, wetz, wetz,
Laß Dei Rädle schnurra!
Stuagart ist a grauße Stadt,
Lauft a Gänsbach dura.

Der Seppe hatte einen Stiefelszorn, schwang ihr er seinen Knotenstock gegen den Schwarm: sie schrien aber nur um desto ärger, und also macht' er sich, so hurtig er nur konnte, aus dem Wespennest hinaus. Noch vor der letzten Hütte draußen hörte er ein Stimmlein verhallend im Wind:

Scherraschleifer, wetz, wetz, wetz!

Er hätte für sein Leben gern den Färber, welcher ihm den Possen spielte, da gehabt und ihm das Fell gerückt, wie er's verdiente; der aber blieb im Ort zurück, wo er in Arbeit stand. Sonst war der Wicht in Bützingen daheim, wie er dem Seppe sagte.

Derselbe ließ sich den erlittenen Schimpf nicht allzulang' anfechten, noch seinen Vorsatz dadurch beugen. Er machte seinen Trott so fort, und widerfuhr ihm diesen Tag nichts weiter von Bedeutung, als daß er etlichemal rechts ging, wo er links gesollt hätte, und hinwiederum links, wo es rechts gemeint war; das freilich nach dem Zeugnis aller Reisebeschreiber schon gar die Art nicht ist, um zeitig und mit wenig Kosten an einen Ort zu kommen.

Einstweilen langte er doch eben noch bis Urach, wo er zur Nachtherberge blieb. Am Morgen ging's hinauf die hohe Steig auf das Gebirg, nicht ohne vieles Stöhnen, denn sein einer Schuh — er merkte es schon gestern — hatte ihm ein Hühneraug' gedrückt, das machte ihm zu schaffen. Da wo die Steig am Ende ist, holte er zum Glück ein gutes Bäuerlein aus Suppingen auf einem Wagen mit etwas Schreinwerk ein, das hieß ihn ungebeten bei ihm aufsitzen.

Als sie nun eine Weile so, die große Ebene hinfahrend, beieinander saßen, fing der Bauer an: „Mit Vergunst, i muaß jetz doch fürwitzig froga: Gelt, Ihr sind g'wiß a Drehar?“ — „Warum?“ — „Ei“, sprach das Bäuerlein und sah auf des Gesellen Fuß, „do der Kamrad arbeit't allfort, ma moint, er müaß all' mei' vier Räder tretta!“

Der Seppe schämte sich ein wenig, im Herzen war er aber selig froh und dachte: Hat mir der Bauer da ein Licht aufstecken müssen! Auf einen Drehstuhl will's mit Dir hinaus und anderst nirgends hin.!

Von nun an war der Schuster wie ein umgewend'ter Handschuh, ganz ein anderer Mensch, gesprächig, lustig, langte den Schnitzlaib heraus, gab ihn dem Bäuerlein bis auf den Anschnitt, sagend: „Lieber Mann, des bin ich froh, daß Ihr mir angesehen, daß ich ein Dreher bin!“ — „Ha“, sprach der andere, „sell ist guat merka.“ — Der Alte kaute einen Bissen und machte ordentlich die Augen zu dabei, so gut schmeckte es ihm; das übrige hob er als Heimbringens auf für Weib und Kinder. Danach ward er redselig, erzählte dem Gesellen allerlei: vom Hanf- und Flachsbau auf der Alp; wie sie im Winter gut in ihren strohgedeckten Hütten säßen, ingleichen wie man solche Dächer mit besonderer Kunst verfertige. Auch wußte er ihm viel zu sagen von Blaubeuren, einem Städtlein und Kloster im Tal, zwischen mächtigen Felsen gelegen; da komme er hindurch und möge er sich ja den Blautopf auch beschauen, wie alle Fremden tun.

Du aber, wohlgeneigter Leser, lasse dich, derweil die beiden so zusammen diskurrieren, auch etlicher Dinge besonders berichten, die, ob sie sich zwar lang' vor Seppes Zeit begeben, nichtsdestominder zu dieser Geschichte gehören! Vernimm hiernach die wahre und anmutige

Historie von der schönen Lau.

Der Blautopf ist der große runde Kessel eines wundersamen Quells bei einer jähen Felsenwand gleich hinter dem Kloster. Gen Morgen sendet er ein Flüßchen aus, die Blau, welche der Donau zufällt. Dieser Teich ist einwärts wie ein tiefer Trichter, sein Wasser ist von Farbe ganz blau, sehr herrlich, mit Worten wohl nicht zu beschreiben; wenn man es aber schöpft, steht es ganz hell in dem Gefäß.

Zu unterst auf dem Grund saß ehemals eine Wasserfrau mit langen fließenden Haaren. Ihr Leib war allenthalben wie eines schönen natürlichen Weibs, dies eine ausgenommen, daß sie zwischen den Fingern und Zehen eine Schwimmhaut hatte, blühweiß und zarter als ein Blatt von Mohn. Im Städtlein ist noch heutzutag ein alter Bau, vormals ein Frauenkloster, hernach zu einer großen Wirtschaft eingerichtet, und hieß darum der Nonnenhof. Dort hing vor sechzig Jahren noch ein Bildnis von dem Wasserweib, trotz Rauch und Alter noch wohl kenntlich in den Farben. Da hatte sie die Hände kreuzweis auf die Brust gelegt, ihr Angesicht sah weißlich, das Haupthaar schwarz, die Augen aber, welche sehr groß waren, blau. Beim Volk hieß sie die arge Lau im Topf, auch wohl die schöne Lau. Gegen die Menschen erzeigte sie sich bald böse, bald gut. Zuzeiten, wenn sie im Unmut den Gumpen übergehen ließ, kam Stadt und Kloster in Gefahr; dann brachten ihr die Bürger in einem feierlichen Aufzug oft Geschenke, sie zu begütigen, als Gold- und Silbergeschirr, Becher, Schalen, kleine Messer und andere Dinge, dawider zwar, als einen heidnischen Gebrauch und Götzendienst, die Mönche redlich eiferten, bis derselbe auch endlich ganz abgestellt worden. So feind darum die Wasserfrau dem Kloster war, geschah es doch nicht selten, wenn Pater Emeran die Orgel drüben schlug und kein Mensch in der Nähe war, daß sie am lichten Tag mit halbem Leib heraufkam und zuhorchte; dabei trug sie zuweilen einen Kranz von breiten Blättern auf dem Kopf und auch dergleichen um den Hals

Ein frecher Hirtenjung' belauschte sie einmal in dem Gebüsch und rief: „Hei, Laubfrosch! git's guat Wetter?“ Geschwinder als ein Blitz und giftiger als eine Otter fuhr sie heraus, ergriff den Knaben beim Schopf und riß ihn mit herunter in eine ihrer nassen Kammern, wo sie den ohnmächtig gewordenen jämmerlich verschmachten und verfaulen lassen wollte. Bald aber kam er wieder zu sich, fand eine Tür und kam über Stufen und Gänge durch viele Gemächer in einen schönen Saal. Hier war es lieblich, gut[illegible] [illegible] im Winter. In einer Ecke brannte, indem die Lau und ihre Dienerschaft schon schlief, auf einem hohen Leuchter mit goldenen Vogelfüßen als Nachtlicht eine Ampel.

(Fortsetzung folgt.)

Militarismus als notwendig erachten, so ist doch an dem bisherigen Zustand manches verbessert worden, und diese Verbesserungen geben unserer Reichstagsfraktion die Möglichkeit, für das Gesetz zu stimmen. Wir sind aber überzeugt, daß weite Kreise der Bevölkerung mit unserem Fraktionsredner die Ansicht teilen werden, das vorliegende Gesetz könne noch nicht als abschließende Regelung der Materie angesehen werden. Wie jedes Gesetz in seinem Schoß den Keim zu einem neuen Fortschritt trägt, so auch dieses Gesetz über die Versorgung der Personen der Unterklasse des Reichsheeres und der Marine.

Politische Uebersicht.

Wirbelwind im Reichstag.

Der stille, geduldige deutsche Reichstag war am Sonnabend nicht wieder zu erkennen: mit einem Male schien er in ein Parlament verwandelt zu sein, das sich seiner Verantwortung gegenüber dem Volke klar bewußt ist, und seinen Willen nicht bloß auszusprechen, sondern auch durchzusetzen versteht. Urplötzlich sah sich die erstaunte Regierung einem „Block der Linken" gegenüber, der vom Zentrum über die Freisinnigen zu den Sozialdemokraten reichte, und der in drei kurzen erbitterten Gefechten drei bedeutende Siege errang: die verlangte Zehnmillionen-Entschädigung für Südwestafrika ist nicht bewilligt, nicht bewilligt ist die Wüstenbahn von Kubub nach Keetmannshoop, das selbständige Kolonialamt mit dem Erbprinzen von Hohenlohe an der Spitze ist gefallen!

Die dreifach wichtige Entscheidung ist auf zwei Hauptursachen zurückzuführen. Sie ist zunächst ein Protest gegen die ungeheuerliche koloniale Mißwirtschaft, die selbst die Abgeordneten des Zentrums und des Freisinns vor ihren Wählern nicht mehr in ihrem ganzen Umfange verantworten wollen, sie ist aber auch ein deutlicher Wink für das persönliche Regiment, dessen absolutistisches Gelüste, die deutsche Volksvertretung grobe nur noch zum Befriedigungswerkzeug aller seiner Wünsche, zur Bestätigung aller vorgefaßten Beschlüsse, gebrauchen möchte. Wie am Tage zuvor Herr von Oldenburg, indem er die letzten Ziele der preußischen Reaktion in naivster Weise enthüllte, Außerordentliches zur Klärung der gegenwärtigen Situation geleistet hatte, so war es diesmal der Bundeskommissar Oberst von Deimling, der durch sein rücksichtsloses Draufgängertum, sein Bekenntnis zum absoluten Cäsarismus eine vollkommen klare Sachlage schuf und den schwankenden Gestalten der Mitte gerade dadurch den Rückzug ins Regierungslager vollständig abschnitt. Er zwang den Reichstag, zu zeigen, daß auch er einen Willen habe, und das hat der Reichstag in diesem einen Falle glücklicherweise doch gezeigt.

Die Wut der konservativen und nationalliberalen Regierungstruppen über ihre klägliche Niederlage ist grenzenlos. Am schlimmsten werden von ihr die Konservativen getroffen, die ja ihrem ganzen Wesen nach keine Kolonialschwärmer sein können. Wollen sie den Bauern und dem von ihnen demagogisch bearbeiteten „Mittelstande" wirklich einzureden versuchen, daß eine riesige Millionenverschleuderung für Kolonialzwecke ihrem wirtschaftlichen Interesse entspreche? Südwestafrika hat bereits hunderte von Millionen, tausende von Menschenopfern gekostet, ein Sachverständiger ersten Ranges, der ehemalige Gouverneur von Leutwein, gibt jetzt aufrichtig zu, daß an eine Wiedererlangung der aufgewendeten Summen aus den Erträgen der Kolonie niemals zu denken sein werde, und andere Sachverständige prophezeien, daß jene Unglückskolonie noch weitere Opfer kosten werde, gegen die die bisherigen ein Kinderspiel seien! Es bleibt also zur Verteidigung der ewig sich erneuenden Forderungen nur der sogenannte „nationale Ehrenstandpunkt" übrig. Deutschland müsse beweisen — was doch kein Mensch bezweifelt — daß es ihm gelingen könne, unter wahnsinniger Vergeudung von Volkskraft und Menschenleben eine Wüste in seinen sicheren Besitz zu bringen. Wie will man dem sparsamen Bauer, dem jeglich rechnenden Kleinbürger eine solche Politik nationaler Tollheit mundgerecht machen?

Am lautesten äußert sich der Zorn über das Geschehene in der Presse der kolonialen Weltpolitiker, deren hauptsächlichstes Organ die „Tägliche Rundschau" schreibt:

> Noch niemals seit dem Bestande des deutschen Parlaments ist dem Reiche die Tatsache, daß Zentrum und Sozialdemokratie die Herren im Hause sind, mit solch zynischer Aufdringlichkeit vor Augen geführt worden, wie gestern ... Die Vertreter der Kolonialverwaltung und die verständnisvollen Förderer der wirtschaftlichen Entwickelung der Schutzgebiete konnten mit Engelszungen reden, sie konnten die triftigsten sachlichen Gründe ins Feld führen — sie prallten ab an dem eisernen Panzer des Parteivorurteils und des Herrscherdünkels der schwarzroten Koalition.

Und sie schließt mit dieser ausgesuchten Infamie:

> Ob nicht Fürst Bülow in Nordernei, wenn ihn die Kunde erreicht, betrübt aufseufzen mag: Ist das der Dank vom Hause Windthorst, die Quittung für die Diäten.

Nur sinnlose Wut, die vor keiner Gemeinheit zurückscheut, kann der Reichstagsmehrheit, wie es hier geschieht, zumuten, sie solle zum Danke für erhaltene Bezahlung der Regierung in allem zu willen sein. Könnte man nicht eines Tages — vielleicht mit großem Rechte — den Spieß umdrehen und daran erinnern, daß Monarchen und Minister vom Volke Bezahlung erhalten und dafür verlangen, daß sie sich dem Volkswillen gegenüber etwas gefügiger erweisen möchten?

Das unsinnige Gezeter des Kolonialblattes beweist nur, daß ihm angesichts der ernstesten Vorgänge der Verstand völlig stille steht — daran allerdings nie viel gefehlt hat. Im Volke aber wird man die Reichstagsbeschlüsse vom Sonnabend, die der kolonialen Mißwirtschaft und der Einfallspolitik des persönlichen Regiments wenigstens in etwas eine Grenze setzen, nicht nur begrüßen, sondern man wird auch besser als je begreifen, daß der Reichstag stark sein kann, wenn er es bloß sein will. An diesem Willen hat es freilich bisher in allen wichtigen Dingen gefehlt. Es liegt am Volke, in zwei Jahren einen neuen Reichstag zu wählen, der von seiner Macht Gebrauch zu machen versteht und dafür zu sorgen, daß die Welt künftig nicht mehr vor Erstaunen auf den Rücken fällt, wenn sich der deutsche Reichstag einmal energisch zeigt!

Unzufrieden ist auch das schlesische Scharfmacherblatt, die „Schles. Ztg.", mit dem bekannten „Sekundanten"-Telegramm an Goluchowski in Wien — der übrigens bald „a. D." sein dürfte — und mit der Verteidigung des Telegraphierens durch den Staatssekretärs v. Tschirsky-Bögendorf. Die „Schles. Ztg." läßt sich also vernehmen:

> Herr von Tschirschky hat auch der bekannten Depesche an den Grafen Goluchowski gedacht, indem er deren Inhalt damit rechtfertigte, daß er erklärte, „Seine Majestät sei dazu unzweifelhaft berechtigt wie ein Privatmann; auch die Wahl der Worte steht ihm durchaus frei." Als vor einigen Jahren das Projekt einer Rede des Kaisers nach Paris kritisiert wurde, äußerte sich ein rheinisches Blatt, das gewöhnlich zu pikanten Auslassungen benutzt wird, dahin, daß mindestens ebensogut wie Herr Müller oder Schulze auch der Kaiser das freie Recht habe, dorthin zu reisen, wohin es ihm gut scheine. Man kann im Interesse der monarchischen Gewalt und der traditionellen Ehrfurcht, die ihr zu teil wird, nur wünschen, daß solche und ähnliche Auffassungen nicht gemeines Recht bei uns werden. Wenn Herr Müller in Paris molestiert wird, so wird sich außer seinen Verwandten in Deutschland niemand darüber aufregen. Und was ein Privatmann in die Welt telegraphiert, ist gleichfalls belanglos. Man braucht sich gar nicht einmal besonders extreme Fälle auszudenken, um sich eine Vorstellung zu machen, zu welchen Konsequenzen dieselben Handlungen eines Monarchen führen können, die bei einem Privatmann gar nicht beachtet werden. Wir haben eine zu hohe Idee von dem Verantwortlichkeitsgefühl unseres Kaisers, als daß wir glauben könnten, die hier angedeutete offiziöse und offizielle Auffassung werde an dieser Stelle ohne Einschränkung geteilt.

> Mit der Erklärung des Monarchen zum „Privatmann" sind wir durchaus einverstanden. Aber wir dürfen wohl dann auch verlangen, daß die Ausnahmestellung, die das Strafgesetzbuch dem Monarchen durch den Majestätsbeleidigungsparagraphen gewährt, endlich beseitigt wird und ihm nur wie jedem anderen Privatmanne — der Schutz der §§ 185 bis 200 des R.-Str.-G. zur Seite gestellt wird.

Das Abgeordnetenhaus hat am Sonnabend das Volksschulunterhaltungsgesetz in 2 Lesung zu Ende beraten. Im Mittelpunkt der Debatte stand § 40, der eine arge Beschneidung der Rechte der Selbstverwaltung dadurch enthält, indem er dem Staate das Recht, die Rektoren zu ernennen, vorbehält, während gegenwärtig ein großer Teil der Gemeinden dieses Recht besitzt. Von freisinniger Seite war beantragt worden, das Recht der Rektorenernennung den Gemeinden zu überlassen und der Regierung nur das Recht der Bestätigung zu geben. Von nationalliberaler Seite lag der bekannte Kompromißantrag vor, den Gemeinden, die bisher das Recht der Rektorenernennung haben, dieses zu erhalten, in den übrigen Fällen aber der Regierung aufzugeben, die Gemeinden bei der Besetzung von Rektorenstellen vorher zu hören. Während es bis in die letzten Tage hinein den Anschein hatte, als ob die Konservativen dem Herrenhaus die endgültige Fassung dieses Paragraphen und ein eventuelles Entgegenkommen an die Wünsche der Nationalliberalen überlassen wollten, hatten sie sich jetzt doch entschlossen, eine Verständigung bis zur dritten Lesung herbeizuführen. Am Sonnabend wurde zwar § 40 in der Kommissionsfassung angenommen und der nationalliberale Kompromißantrag abgelehnt, ein Schicksal, das selbstverständlich auch die freisinnigen Anträge teilten. Es besteht aber kein Zweifel, daß am Montag, wo die dritte Lesung der Schulvorlage stattfinden soll, der § 40 in einer den Nationalliberalen genehmen Weise abgeändert und das Schulgesetz von den Kompromißparteien, den Nationalliberalen, Freikonservativen und Konservativen und vielleicht auch vom Zentrum angenommen werden wird. — Außerdem wurden eine Anzahl Petitionen verhandelt, von denen die wichtigste, die eine baldige Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes verlangt, einstimmig angenommen wurde. Schließlich wurde auch der Staatsvertrag zwischen Preußen, Bayern, Baden und Hessen über die Kanalisierung des Mains an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Im Herrenhaus wurde die Novelle zum Einkommensteuer- und Ergänzungs-Steuergesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Eine längere Debatte verursachte ein Antrag des Grafen Mirbach, bei land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken die Ergänzungssteuer nicht nach dem gemeinen Wert, sondern nach dem Ertragswert zu bemessen. Nachdem der Finanzminister v. Rheinbaben mit einer im Herrenhaus ungewöhnlichen Schärfe den Antrag für unannehmbar bezeichnet hatte, wurde er vom Antragsteller zurückgezogen. — Am Montag stehen die Herchenta-Vorlage und das Gesetz gegen die Verunstaltung von Straßen und Plätzen in geschlossenen Ortschaften auf der Tagesordnung.

Zur Förderung der Syphilisforschung werden im Nachtragsetat 100,000 Mk. gefordert. Begründet wird die Forderung wie folgt: „Durch die Forschungen der letzten Jahre ist die wissenschaftliche Erkenntnis über die Ursachen der Syphilis in außerordentlichem Maße gefördert worden, sodaß Hoffnung besteht, durch umfassend angelegte Versuche zu einer sicheren Grundlage für Maßregeln zur Bekämpfung der Seuche zu gelangen. Die Erreichung dieses Zieles ist von so hoher Bedeutung für die Wohlfahrt des ganzen Volkes, daß es gerechtfertigt erscheint, Reichsmittel hierfür bereit zu stellen. Die Versuche werden sich voraussichtlich über eine zur Zeit nicht näher bestimmbare Reihe von Jahren ausdehnen; für das Rechnungsjahr 1906 und die nächsten Jahre ist in erster Linie die Unterstützung der von dem Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Meisser in Breslau eingeleiteten Forschungsexpedition nach Java in Aussicht genommen." — Das Reich erfüllt nur eine ganz selbstverständliche Pflicht, wenn es für die Förderung solcher Aufgaben Mittel bereitstellt.

Die Sozialdemokratie totreden will bekanntlich der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie. Er unterhält in Berlin eine Rednerschule, in der den armseligen Kreaturen, die sich zu diesen Diensten hergeben, das nötige geistige Rüstzeug gegen die Sozialdemokratie beigebracht werden soll. Kürzlich wurde wieder ein Kursus beendet, an dem neben den Beamten des Reichsverbandes 15 Arbeiter, 5 Kaufleute, 3 Redakteure, 3 Studenten, 1 Handwerksmeister und ein Beamter teilnahmen. Den 28 Edlen, die nun wie eine Meute auf das Wild, auf die Sozialdemokratie, losgelassen werden sollen, wurden 24 Vorträge gehalten, die sich ausnahmslos mit der Stellung der Sozialdemokratie zu den verschiedenen Fragen befaßten. Welcher Art die Widerlegungen sind, mit denen die Agitatoren des Reichsverbandes der Sozialdemokratie beikommen sollen, weiß man ja. Das sind die alten abgeleierten und abgebrauchten Mätzchen, mit denen unsere Gegner von jeher operiert haben. Sie werden durch ihr ehrwürdiges Alter nicht besser und werden sich auch weiterhin als untaugliche Mittel an einem untauglichen Objekt erweisen. Die Scharfmacher sind natürlich voll Entzücken ob ihrer Rednerschule, in der die Teilnehmer auf den Mann dressiert werden. Die scharfmacherische „Post" ist mit dem Verlauf des letzten Kursus „in hohem Grade zufrieden". Besonders erfreulich und vielversprechend für die Zukunft war ihrer Meinung nach auch die Beobachtung, daß unter der heutigen Arbeiterschaft doch noch zahlreiche Vertreter vorhanden sind, die zu den schärfsten Gegnern der Sozialdemokratie gerechnet werden dürfen. Diese werden in absehbarer Zeit, wenn erst ein größerer Zusammenhang unter ihnen hergestellt sein wird, aus der deutschen Arbeiterschaft selbst heraus eine mächtige Organisation gegen die Sozialdemokratie ins Leben rufen. Die Armen im Geiste werden sich täuschen. In der deutschen Arbeiterschaft lebt glücklicherweise so viel soziales Empfinden, daß sie in ihrer großen Masse zu erkennen vermag, wer ihre wahren Freunde sind und was sie von dem Reichsverband und seinen bezahlten Agitatoren zu halten hat. Wenn auch eine Anzahl unaufgeklärter und ungeschulter Arbeiter sich durch die Lockungen der Reichsverbändler betören läßt, so wird diese Irreleitung früher oder später doch einer gesunden Einsicht Platz machen.

Die neueste Pückleriade. Der holzzellichen Auflösung entging mit genauer Not eine Pücklerversammlung in Berlin. Graf Pückler erklärte, er sei aus seiner Festungshaft in Weichselmünde nur beurlaubt und müsse wieder auf die „alte Saubude" zurück. Sein Gnadengesuch an den Kaiser auf Erlaß des Restes seiner Strafe sei abschlägig beschieden worden. Das sei eine große Undankbarkeit, zumal seine Familie den Hohenzollern Jahre lang Hofmarschall beim Kaiser Wilhelm I. Die einfache Pflicht der Dankbarkeit hätte es erfordert, daß mir die sechs Wochen Haft im Gnadenwege erlassen worden wären." Zu seinem Vortrag über das Thema: „Die in Fäulnis geratene Gesellschaft" bezeichnete sich Pückler dann als „revolutionären" Sozialisten, der das deutsche Volk zum Kampfe führen wolle gegen die Fürsten. „Wenn die Hohenzollern nichts mehr für uns tun, dann werden wir in Zukunft ihnen fremd und feindselig gegenüberstehen." Vor allem müsse die Zivilliste des Kaisers um 10 Millionen gekürzt werden. Als Graf Pückler bei dieser Gelegenheit eine stark an Majestätsbeleidigung streifende Redewendung gebrauchte, griff der überwachende Polizeihauptmann zu seinem Helm, um die Versammlung aufzulösen, der Vorsitzende verhinderte dies aber dadurch, daß er die Versammlung auf zehn Minuten vertagte. Dieser Vorsitzende, ein junger Mensch, mußte sich übrigens von Pückler eine recht sonderbare Behandlung gefallen lassen. Als er während des Vortrages um „Ruhe für den Grafen" ersuchte, fuhr ihn der gröbliche Redner an: „Auch halten Sie den Schnabel!" Die Harmonie wurde aber dadurch nicht weiter gestört. — Wenn auch niemand den Grafen mehr ernst nimmt, so dürfte es doch charakteristisch für die Behandlung wegen politischer Vergehen Verurteilter sein, daß Graf Pückler Urlaub aus seiner Festungshaft erhält und dazu benutzen kann, seinen Blödsinn weiter zu kolportieren. Gegenüber Sozialdemokraten wird der Strafvollzug nicht in dieser Weise gehandhabt.

Der Oberbürgermeister Zweigert in Essen ist nach längerem Leiden im Alter von 57 Jahren gestern früh gestorben. — Zweigert machte im vorigen Jahre dadurch von sich reden, daß er sehr schroff gegen die Scharfmacher im Baugewerbe auftrat, die den abgeschlossenen Tarif einfach brachen.

Neue Kolonisierungsversuche will der neue Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Herr v. Lindequist, vornehmen. Es ist eine Kleinsiedelung bei Arensa geplant, einem Flecken an der Bahnlinie Okahandja-Windhuk. Wie behauptet wird, soll der Ort vorzüglichen Boden mit reichlichem Grundwasser für Gartenbau bieten. Die Heimstätten, durchweg etwa zehn Hektar groß, liegen auf dem rechten Ufer des Swakop, so daß fast jede den Lauf des Swakop berührt. Im ganzen sind vorläufig vierzig angelegt. Da auch auf Viehwirtschaft Rücksicht genommen ist, wird der Siedlung ein größeres Gebiet Weideland beigegeben werden. Der Preis für eine Heimstätte beträgt tausend Mark nebst etwa zehn bis zwanzig Mark Vermessungskosten. Die armen Kerle, die sich zur Ansiedelung verlocken lassen, sind zu bedauern.

Ausland.

Die österreichische Wahlreform in neuer Gestalt. In dem Wahlreformausschuß erklärte der Ministerpräsident Hohenlohe bei der Beratung der Paragraphen, die von der Zahl der für das Land zu wählenden Abgeordneten und der Wahlkreiseinteilung handeln, daß er fest davon durchdrungen sei, daß die Wahlreform gemacht werden müsse, so unterbreite er eine Reihe von Anregungen, die er für geeignet halte, eine Vermittelung der verschiedenen Meinungen anzubahnen. Nach diesen Vorschlägen wird die Gesamtzahl der Abgeordneten gegenüber der Gautschschen Vorlage um 40 vermehrt, die sich auf die verschiedenen Nationalitäten verteilen. Weitere Vorschläge beziehen sich auf die Abänderung der Paragraphen über die Art der Reichsratswahl, die Stichwahlen und endlich auf die Bestimmung, daß eine Abänderung der Einteilung der Wahlbezirke nur bei Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Mitglieder des Hauses mit wenigstens zwei Drittel-Majorität beschlossen werden kann.

Polizeibrutalität. Vor dem österreichischen Abgeordnetenhause kam es zu einem heftigen Krawall zwischen der Polizei und den Teilnehmern an einem Kongreß von Gewerbetreibenden, die einen Umzug durch die Stadt veranstalteten. Die Polizei konfiszierte eine schwarz-gelbe Fahne, was sich die Demonstranten nicht ruhig gefallen ließen. Die Vorgänge kamen sofort im Parlament zur Sprache.

Die Kopfsteuer für Einwanderer soll in Amerika auf fünf Dollar erhöht werden. Analphabeten werden von der Einwanderung grundsätzlich ausgeschlossen. Der Senat hat diese Dillingbambill, die diese Neuerung bewirken soll, einstimmig angenommen. Im Kongreß dürften die Vertreter der westlichen und südlichen Staaten, sowie solche der Industrie und des Baumwollbaues, die durch die Verschärfung der Einwanderungsbedingungen schwer geschädigt werden, Einspruch erheben.

Ein großer sozialistischer Sieg wird aus Seraing, dem bekannten großen Industrieorte bei Lüttich, gemeldet. Bei den Gemeindewahlen siegten sämtliche sozialistische neun Kandidaten im ersten Wahlgange, und zwar mit großen Majoritäten. Dieser Sieg ist eine gute Vorbedeutung für die allgemeinen Kammerwahlen am 27. Mai.

Der Schauplatz blutiger Ereignisse ist wiederum die Insel Sardinien geworden, und abermals haben Karabiniers auf wehrlose Volkshaufen geschossen. Aus Gonnessa, einem kleinen Landstädtchen von kaum 4000 Einwohnern, wird berichtet, daß bei einem Zusammenstoß zwischen der Bevölkerung und den Gendarmen vier Personen getötet wurden und 24 Verwundete auf dem Schlachtfeld blieben. Die Ursache ist die gleiche wie in Cagliari: Steuern, Zölle und Spekulantentum haben die Lebensmittel im Preise so in die Höhe gebracht, daß das Volk buchstäblich hungern muß. Nach einer Versammlung, die auf dem Marktplatz stattgefunden, setzte sich die Menge spontan in Bewegung, um zu demonstrieren. Dabei wurde ein Kaufladen, in dem Lebensmittel sich befanden, von der Menge gestürmt und der Kaufmann bedroht. Die anrückenden Gendarmen wurden ausgepfiffen, beschimpft und schließlich auch mit Steinen bombardiert. Die Gendarmen wandten dann das übliche Mittel an, es wurde geschossen und der obige „Erfolg" erzielt. — Anstatt der Notlage des Volkes mit durchgreifenden wirtschaftlichen Reformen zu begegnen, ist der letzte Schluß italienischer Regierungsweisheit gegenüber dem hungernden Volke nur immer das tötende Blei. Als würdiger Abschluß folgen dann die üblichen Prozesse gegen die „Hetzer" und „Wühler". So wird aus Cagliari berichtet, daß dort eine Anzahl Führer der sozialistischen, republikanischen und radikalen Partei verhaftet worden sind; unter ihnen befinden sich verschiedene Beamte und ein Professor. Sie werden beschuldigt, zum Haß gegen verschiedene Bevölkerungsklassen und zur Revolution aufgefordert zu haben; in Wirklichkeit haben sie die Demonstranten zur Ruhe und Kaltblütigkeit ermahnt.

Arbeiterbewegung.

Der Verbandstag der Holzarbeiter und die Maifeier. Nach einer Meldung aus Köln beschloß der Verbandstag einstimmig ein energisches Eintreten für die allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai und Unterstützung der Ausgesperrten aus der Verbandskasse.

Alte Bauarbeiter in Greifswald wurden wegen geringfügiger Differenzen ausgesperrt. — Die Bauarbeiter in Kassel beschlossen, dem vom mitteldeutschen Arbeitgeberverband entworfenen Tarifvertrage mit Gültigkeit bis zum 1. April 1908 zuzustimmen. — In Bautzen traten 300 Bauarbeiter in den Ausstand, da die Arbeitgeber ihre Forderungen auf 40 Pf. statt 35 Pf. Stundenlohn und 10stündige anstatt der bisherigen 11stündigen Arbeitszeit nicht bewilligten. — Der Arbeitgeberverband in Innsbruck erklärte die Aussperrung der Bauarbeiter für aufgehoben. Der Ausstand der Tischler und Maler dauert fort. — Der Bau-Arbeitgeberverband in Pilsen hat die seit vier Wochen bestehende Arbeitersperrung aufgehoben, jedoch den Arbeitern keinerlei Zugeständnisse gemacht.

Im mitteldeutschen Kohlenrevier ist der Streik beendet. Es sind den Arbeitern bindende Zusagen gemacht worden, die neunstündige Schicht wird eingeführt.

Maler. Die sechswöchige Lohnbewegung in Berlin, die anfangs eine Aussperrung war, aber von den Unternehmern nach drei Wochen aufgehoben wurde, ist durch eine Einigung beendet. Der frühere Minimallohn von 35 Pf. wurde auf 42 Pf. erhöht.

Die Friseurgehilfen in Berlin und den Vororten befinden sich in der Lohnbewegung. Die Arbeitgeber verhalten sich durchaus ablehnend demgegenüber, überschütten die Gehilfen, sowie deren Vertreter mit Spott und Hohn und versuchen, Arbeitskräfte von allen Orten heranzuziehen. Die Situation ist ernst. Es wird aller Wahrscheinlichkeit nach zum Streik kommen.

Die Streikbewegung in Frankreich. Die Bauunternehmer der Metropolitan-Bahn in Paris haben die Aussperrung ihrer Arbeiter aufgehoben. Die Arbeit wurde aber nicht wieder aufgenommen und die Fortsetzung des Ausstandes bis zur Erringung einer Verkürzung der Arbeitszeit beschlossen. — In zwei Pariser Betrieben haben die Metallarbeiter, nachdem ihre Forderungen bewilligt wurden, die Arbeit wieder aufgenommen. Es schlossen sich weiter der Streikbewegung an: die Waffenschmiede in Saint-Etiennes, die Metalldrucker in Hennebont, die Lederarbeiter in Romans. Zu den alten Bedingungen haben die Pariser Goldschmiede nach einmonatigem Streik die Arbeit wieder aufgenommen. Nach Bewilligung ihrer Forderungen erklärten die Maler und Stukkateure in Oyonnax, die Tabakarbeiter in Nancy, die am Tunnelbau in Chamonix beschäftigten Erdarbeiter und Maurer (die den sechsstündigen Arbeitstag für die unterirdischen Werke erkämpft haben) und die Stukkateure in Lyon die Beendigung ihres Streiks. Der Sekretär der Pariser Druckereihilfsarbeiter wurde zu zweimonatiger Gefängnisstrafe verurteilt wegen angeblich am 1. Mai verübter Aufreizung der Arbeiter zu Gewalttaten.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 28 Mai 1906.

Zum Schifferstreik.

Aus Reederkreisen erhalten die bürgerlichen Blätter folgende Zuschrift:

„Auf die Zeitungsnachrichten, daß die Reedereien mit ihren Angestellten auf Wunsch die Lohnfrage wohlwollend erörtern würden, meldeten sich gestern und heute bei drei hiesigen größeren Reedereien je 4 bis 5 Leute, zumeist solche, die erst seit diesem Jahre bedienstet waren, und erklärten, sie wollten als Erwählte verhandeln. Aufmerksam gemacht, daß die Zeitungsnachricht nur Angestellte, nicht Streikende betröfe, mußten die streikenden Mannschaften, die ihren Irrtum einsahen, unverrichteter Weise fortgehen. Bei einer kleineren Reederei mußten die Abgesandten hören, daß die verlassenen Stellen anhaltig besetzt und für sie kein Platz mehr sei."

Ferner wird in einem in den Oberhäfen verbreiteten Flugblatt der Reedereibesitzer behauptet, daß die Unternehmer bereits früher erklärt hätten, sie wollten nur mit ihren Arbeitern, nicht mit einer Kommission verhandeln. Demgegenüber konstatiert die Verbandsleitung, daß vor dem Streik hiervon nicht die Rede gewesen ist, erst nachdem es zum Ausstande gekommen ist, haben die Reeder sich zu dem Herrenstandpunkte erklärt, nur mit ihren Arbeitern verhandeln zu wollen. Die Mitteilung an die bürgerliche Presse, daß die Reeder mit ihren „Angestellten" auf Wunsch die Lohnfrage „wohlwollend" prüfen wollten, war also auch, wie die obige Notiz zeigt, nur Sand in die Augen der Oeffentlichkeit, vor denen die Herren Reeder sich in das gute Licht großer Versöhnlichkeit und Arbeiterfreundlichkeit setzen wollten.

Charakteristisch ist übrigens, daß das Flugblatt nur unterzeichnet ist: Die Oberreedereien. Es hat also niemand von den Reedern gewagt, das unwahre Flugblatt mit seinem eigenen Namen zu decken. Mit Fug und Recht darf man jetzt die Gesamtheit der Reeder dafür verantwortlich machen.

* **Ein neuer Scharfmacherverband.** Einem tiefgefühlten Bedürfnis glaubte der Taxameterbesitzer Emil Zadek abhelfen zu müssen, als er die „Gründung" eines Verbandes der Taxameterbesitzer ins Werk leitete. Im Gründen ist ja Herr Zadek groß, aber an dieser „Gründung" wird er wohl sehr wenig Freude erleben.

Am Orte besteht schon je ein Taxameterbesitzer-Verein für die erste und zweite Klasse, und nun noch der neue „Verband" — da wird es doch sicher den Herren Besitzern besser gehen. Die Notwendigkeit der Verbandsgründung bemäntelt Herr Zadek mit folgendem Zirkular:

„Breslau, Datum des Poststempels.

Werter Herr Kollege!

In der am 21. d. M. stattgehabten Versammlung der Taxameterbesitzer I. Klasse ist von allen Erschienenen einstimmig angenommen worden, daß den unberechtigten Ansprüchen unserer, nur vom Verbande verhetzten Kutscher gegenüber, der Einzelne machtlos wäre! Es ist deshalb die Begründung eines

Verbandes der Taxameterbesitzer

beschlossen worden, und werden Sie in Ihrem eigensten Interesse hierdurch ersucht, die Freitag, den 25. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Restaurant Casino, Neue Gasse, stattfindende erste Versammlung dieses Verbandes bestimmt und pünktlich zu besuchen.

Der prov. Vorstand.
E. Zadek."

So das Schreiben! Echtes scharfmacherisches Unternehmertum en miniature. Daß der Verband die Kutscher „aufgehetzt" habe, ist eine Unwahrheit, — das ist von den Kutschern öffentlich erklärt worden. Dazu bedarf es gar nicht des Verbandes, das besorgt Herr Zadek selbst, indem er die Kutscher so schlecht bezahlt, daß die Familie hungern muß, und sogar schlechter bezahlt, als die Kleinbesitzer samt und sonders. Das neue Scharfmacher-Verbändchen schreckt keinen Kutscher, und wird wohl recht bald an Lebensschwäche verendet sein.

Wenn aber Herr Zadek von „unberechtigten" Ansprüchen der Kutscher faselt, die bei einem Wochenverdienst von 12 bis 17 Mark in 7 Arbeitstagen, täglich 12—15 Stunden arbeitend, Wind und Wetter ausgesetzt sind, so möge er es doch einmal selbst eine Woche probieren. In der Bar, bei Hansen, im Cafe Kaiserkrone usw. würde er mit diesen paar Groschen allerdings nicht weit kommen.

* **Die verbotene Gastwirtsgehilfenversammlung**, die am vorigen Freitag in den Unionfestsälen stattfinden sollte, hat für den Verband ein überraschendes Resultat gehabt. Eine geradezu überraschende Zahl von Beitrittserklärungen sind seit dem Verbote, also innerhalb dreier Tage, beim Verbande eingelaufen. Aus Anlaß dieses Ereignisses findet heut, Montag, den 28. Mai, Abends 9 Uhr, im Tivoli ein Festkommers mit Damen statt, in dessen Verlaufe Abends 12 Uhr der Kollege Baumeister-London die Festrede halten wird. An den Kommers schließt sich ein Maiausflug an.

* **Für die Parteigenossen der Scheitniger Vorstadt** findet am Dienstag, Abends 8 Uhr, eine große öffentliche Volksversammlung im Saale der Fürstenkrone, Fürstenstraße 32, statt, in der Stadtverordneter Genosse Schütz über das Thema: Die Forderungen der werktätigen Bevölkerung an die Stadtverwaltung sprechen wird. Die Parteigenossen des Scheitniger Distrikts sind mit ihren Frauen zu recht zahlreichem Besuch eingeladen.

* **Die heutige Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins** wird nach einem Vortrage des Genossen Rühle über die Zusammenhänge der Volksschule mit der Volkswirtschaft die Wahl der Delegierten zum Schlesischen Parteitage vornehmen. Recht zahlreiches Erscheinen ist notwendig.

* **Ertrunken** ist gestern Sonntag gegen Mittag der Fuhrherr Ernst in Rosenthal mit seinen beiden Pferden, die er zur Schwemme in die Timmelerlache geführt hatte. Ernst war bereits längere Zeit mit seinen Tieren im Wasser, als diese infolge von Ermüdung die Kraft verloren, ans Ufer zu gelangen. Der Kutscher rief um Hilfe, aber obschon Leute in der Nähe waren, ertrank er mit beiden Pferden und verschwand im Wasser. Die Pferde wurden tot herausgeschafft, Ernst aber, ein Mensch in den zwanziger Jahren, war bis jetzt nicht zu finden.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 25. d. Mts. 24 Personen eingeliefert. — Gefunden wurde eine Damenuhr. — Abhanden kamen: eine goldene Damenuhr und ein Portemonnaie, enthaltend 100 Mk. und einen silbernen Bleistift. — Zugelaufen: ein schottischer Schäferhund.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

* **Achtung, Drechsler!** In der Tischlerei von Kotschate, Posenerstraße 33, mußten die Drechsler in den Streik treten, weil die Besitzerin des Geschäfts sich weigerte, den Tarif anzuerkennen. Die Forderungen der Drechslergesellen sind nicht höhere, als wie die, welche bereits andere Tischlermeister bewilligt haben. Wir ersuchen die Kollegen, Spezialarbeit für Spiegel mit Stufen, Spiegelschränke und Konsolfüße für Kotschate nicht anzufertigen.

Die Lokalverwaltung.

* **Achtung, Drechsler aller Branchen.** Dienstag, den 29. Mai, Abends, gleich nach Feierabend, findet im Zimmer Nr. 1 des Gewerkschaftshauses eine Zusammenkunft der Drechsler statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen aller ist dringend nötig.

Aus Schlesien und Posen.

Anträge zum Schlesischen Parteitage.

Organisation.

Der schlesische Provinzialparteitag ersucht den Parteivorstand, für den — ohne die 3 Breslauer Kreise — 12 Wahlkreise umfassenden Agitationsbezirk Breslau einen Parteisekretär anzustellen, oder einen Zuschuß zum Gehalt zu gewähren, falls die Agitationskommission selbst einen Sekretär anstellen sollte.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Der 12. schlesische Parteitag wird ersucht, die Anstellung eines Parteisekretärs für Mittelschlesien beim Hauptvorstande zu beantragen.

Sozialdemokratischer Verein Brieg-Namslau.

Der schlesische Provinzial-Parteitag fordert den Parteivorstand auf, Schlesien mehr als bisher mit Referenten zu berücksichtigen.

Liegnitz.

Die Anstellung eines Parteisekretärs für den Agitationsbezirk Breslau halten wir für notwendig, derselbe darf seinen Wohnsitz nicht in Breslau haben.

Liegnitz.

Der schlesische Provinzialparteitag hat alljährlich in der ersten Hälfte des August stattzufinden.

Liegnitz.

Die Parteisekretäre der Agitationsbezirke haben auch ohne besonderes Mandat eines Wahlkreises das Recht, an den schlesischen Parteitagen teilzunehmen.

Görlitz.

Die schlesischen Parteitage finden in Zukunft regelmäßig nur vor den Reichstagswahlen statt. Die Tagesordnung der Parteitage wird in einer Konferenz der Vorsitzenden der vier Agitationsbezirke festgestellt und mindestens vier Wochen vor dem Parteitag in den schlesischen Parteiblättern bekannt gegeben. Außerordentliche Parteitage können im Bedarfsfalle auf dem gleichen Wege einberufen werden.

Görlitz.

Presse.

Der schlesische Parteitag wolle beschließen, sämtliche Anzeigen und Publikationen der Privatvereine als Radfahrer-, Turn-, Gesangvereine 2c. sind im Vereinskalender aufzunehmen und hierfür entsprechendes Honorar zu erheben.

Sozialdemokratischer Verein Striegau.

Der schlesische Provinzialparteitag beschließt, den Wahlkreisen auf ihre im Kreise verbreiteten Parteiblätter einen größeren Einfluß einzuräumen, indem jeder Kreis berechtigt ist einen Vertreter in die Preßkommission zu entsenden.

Liegnitz.

Gemeindewahlen.

Der Parteitag beauftragt die Provinzialkommission, alljährlich eine Konferenz der auf dem Boden der Sozialdemokratie stehenden Gemeinde-Vertreter zur gegenseitigen Aussprache und Anregung zu berufen und empfiehlt den Kreisorganisationen, auf ihre Kosten den Gemeinde-Vertretern die „Kommunale Praxis" zu liefern.

Agitationskommission Breslau.

Der Parteitag wolle beschließen: Alljährlich hat eine Konferenz sämtlicher schlesischer Gemeindevertreter behufs Aussprache über programmatische und örtlich-kommunale Fragen stattzufinden.

Wahlverein Bunzlau-Lüben.

Verschiedenes.

Die oberschlesischen Genossen bitten die Breslauer und anderen schlesischen Genossen, bei Abschluß von Versammlungstouren mit auswärtigen Rednern nach Möglichkeit auch auf die oberschlesischen Genossen Rücksicht zu nehmen.

Sozialdemokratischer Verein Kattowitz.

Bei der immer mehr und mehr erstarkenden politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung, der daraus resultierenden steigenden Nachfrage nach geschulten, guten Rednern, sowie der großen Ueberlastung der vorhandenen Kräfte, wolle der Parteitag beschließen, daß seitens der Partei, zwecks Heranbildung von Rednern an allen Orten, wo dazu befähigte und geeignete Genossen vorhanden sind, Kurse eingerichtet werden, in denen von einer ersten Kraft der Unterricht erteilt und die Uebungen geleitet werden.

Sozialdemokratischer Wahlverein Freiburg und Umgegend.

Die freie Vereinigung von Ortskrankenkassen der Provinz Schlesien

hielt am Sonntag, den 27. Mai, in Haynau ihre diesjährige Generalversammlung ab. Vertreten waren 33 Kassen durch 33 Delegierte. Außerdem waren zahlreiche Kassenbeamte und Vorstandsmitglieder als Gäste anwesend.

Der Vorsitzende der geschäftsführenden Kasse, Rabakteur Klahs, gedachte zunächst in ehrenden Worten der beiden verstorbenen Mitbegründer der Vereinigung, Buchhändler Jünger und Rechtsanwalt Dr. Honigmann, und erstattete einen kurzen Jahresbericht, indem er insbesondere auf die Schwierigkeiten hinwies, die der Vereinigung in ihrem Bestreben auf Schaffung eines eigenen Genesungsheims bereitet werden. Der freien Vereinigung gehören zur Zeit 38 Ortskrankenkassen in der Provinz und 21 aus Breslau an. Diese 49 Kassen zählen 69,702 Mitglieder. Außerdem ist der Verband der Ortskrankenkassen im oberschlesischen Industriegebiet mit 16 Kassen und etwa 20,000 Mitgliedern als Korporation der „Freien Vereinigung" beigetreten. Der Vorsitzende bedauerte, daß der Verkehr zwischen den Einzelkassen und der geschäftsführenden Kasse ein wenig lebhafter sei. Anfragen und Rundschreiben würden teilweise gar nicht oder sehr spät beantwortet und leider sei auch noch eine ganze Reihe von Kassen mit den Jahresberichten im Rückstande. Redner wünscht, daß in Zukunft die Jahresberichte früher eingehen möchten und dazu möglichst eine gedrängte Uebersicht über die wichtigsten Vorgänge beigefügt würde, um so die Geschäftsführung in die Lage zu setzen, entsprechende vergleichende Gegenüberstellungen im Jahresbericht der Freien Vereinigung zu machen. Es wurde nach lebhafter Diskussion beschlossen, als Endtermin zur Einsendung der Jahresberichte den 15. April festzusetzen.

Die Ausgaben der Vereinigung betrugen 389.47 Mark. Diese Summe wird im Umlageverfahren in der Weise aufgebracht werden, daß jede Kasse für jedes Hundert oder angefangene Hundert Mitglieder 40 Pfennig zahlt.

Hierauf erstattete der Vorsitzende einen kurzen Bericht über die Verhandlungen des 7. Internationalen Arbeiter-Versicherungskongresses in Wien, an dem er im Auftrage der Vereinigung teilgenommen hatte.

Sodann hielt Dr. Landsberg-Breslau einen sehr anregenden Vortrag über „Krankenkassen und Alkoholfrage". Er schilderte insbesondere die Zusammenhänge der Haupt-Volkskrankheiten (Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten usw.) mit dem Alkoholismus und betonte, daß auch die von allen Kassen mit Recht gefürchtete Simulation zum guten Teil auf den Alkohol zurückzuführen sei. Zum Schluß führte er aus, daß die Kassen durch Belehrung der Mitglieder, aber auch nach anderer Richtung wesentlich zur Bekämpfung des Alkoholismus beitragen könnten. Er schlug vor, eine Statistik über die nützlichen Zusammenhänge zwischen Alkohol und Krankheitsfällen aufzumachen und zwar dergestalt, daß die Kassenärzte gebeten werden, in Fällen, wo Alkoholgenuß als Ursache der betreffenden Krankheit erkannt wird, dies in diskreter Form den Kassenvorständen mitzuteilen. Die Ergebnisse dieser möglichst gewissenhaft vorzunehmenden Feststellungen müßten dann im nächsten Jahre zusammengestellt und verarbeitet werden. Es sei das nicht mehr und nicht weniger, als der Anfang einer deutschen Statistik, während man bisher fast nur auf ausländische Ziffern angewiesen war, wenn man die Schädlichkeit des Alkoholismus für das Volkswohl nachweisen wollte. In dieser Richtung würden sich die Kassen schon ein Verdienst erwerben, wenn sie durch ihren Verwaltungsapparat den Umfang des Alkoholismus nachweisen helfen.

Dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag, den wir demnächst ausführlich bringen werden, folgte eine lebhafte Besprechung. Herr Fiesler-Breslau bemerkte, daß die Kassen keine Möglichkeit hätten, den Alkoholgenuß zu verhindern und deshalb hätten die statistischen Feststellungen für sie wenig Wert. Demgegenüber wurde von anderen Herren betont, daß die Kassen an der Feststellung der Verbreitung einer Krankheitsursache ein sehr lebhaftes Interesse hätten. Herr Hampel-Hirschberg beantragte, eine derartige statistische Aufnahme nicht nur für Schlesien durchzuführen, sondern auch beim Zentral-Verband der Ortskrankenkassen im deutschen Reiche den Antrag zu stellen, eine ähnliche Statistik zu veranstalten. Diesem Antrage wurde zugestimmt. Ebenso wurde beschlossen, den Vortrag als Flugblatt vervielfältigen zu lassen und die Kassen zu veranlassen, zur Belehrung der Mitglieder über den Volksschädling Alkohol, dieses Flugblatt zu verbreiten.

Im Anschluß hieran beschloß die Generalversammlung den korporativen Beitritt der freien Vereinigung zur „Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten."

Herr Rieger-Haynau befürwortete sodann folgenden Antrag:

„Die geschäftsführende Kasse der „Freien Vereinigung der Ortskrankenkassen Schlesiens" soll mit den Vereinigungen der Apotheker Schlesiens in Verbindung treten, um Gewährung eines höheren Rezepture-Rabatts an die der Vereinigung angeschlossenen Kassen."

Nach längerer Debatte fand dieser Antrag Annahme.

Es folgten zunächst die Wahlen. Als geschäftsführende Kasse wurde die Ortskrankenkasse für Kaufleute in Breslau wiedergewählt. Als Delegierte zum Zentralverbandstage in Düsseldorf wurden die Herren Przemek-Görlitz und Rieger-Haynau gewählt, als Ersatzmänner sollen Herr Ascher-Glatz und Herr Wittke-Breslau gelten. Als Ort für die nächste Jahres-Versammlung der Freien Vereinigung wurde Glatz bestimmt.

Nunmehr erstattete Herr Wittke-Breslau ein eingehendes Referat über die Zentralisationsbestrebungen in den Breslauer Krankenkassen und die Notwendigkeit der Zentralisation überhaupt. Auch über diesen Gegenstand entspann sich eine lebhafte Besprechung. Um 6 Uhr Abends fand die Jahresversammlung ihren Abschluß.

Die „Ehre der Kompagnie".

Aus Glogau berichtet der Hirschberger „Bote":

Bekanntlich haben die Rekruten sehr viel unter den Roheiten der „alten Kerls" zu leiden. So ging es auch dem Grenadier Seiblich, der beim Königsgrenadierregiment Nr. 7 in Liegnitz diente. Er ließ sich aber die Mißhandlungen der alten Kerls nicht ohne weiteres gefallen. Als er wieder einmal in der Stube durch einen alten Kerl gestellt wurde, nahm er den Schemel und warf ihn nach dem Peiniger, wodurch dieser geringfügig verletzt wurde. Eines Abends nach 11 Uhr versammelten sich nun zehn Mann auf der Stube, in der Seiblich lag, der bereits zu Bett gegangen war. Man warf dem Schlafenden zwei Decken über den Kopf, hielt ihn fest und nun hieben die zehn Mann etwa fünf Minuten lang mit ihren Klopfpeitschen auf den entblößten Körper Seiblichs ein. Dieser wurde erheblich verletzt und mußte ca. vier Wochen im Lazarett ärztlich behandelt werden. Die zehn „Helden" wurden auf erstattete Anzeige ermittelt und hatten sich vor dem hiesigen Kriegsgericht der 9. Division zu verantworten wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mit hinterlistigem Ueberfall. Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Dr. Senffi, beantragte, ihnen mildernde Umstände zuzubilligen, weil sie die „Ehre der Kompagnie" hochgehalten hätten! Der Anführer erhielt 14 Tage und die anderen je eine Woche Gefängnis. Roheit und Ehre der Kompagnie — merkwürdige Auffassung."

Wir finden das gar nicht „merkwürdig". Hat sich doch noch stets gezeigt, daß diejenigen im herrlichen Reichsheere am würdigsten „die Ehre der Kompagnie" hochhielten, die — so ganz anders handelten, wie es das Volk als Erhalter des Heeres wünscht. Wurde doch sogar von Herrn Hüffener öffentlich in der Presse behauptet, er habe durch seine „Entschlossenheit" ebenfalls „die Ehre" der Armee hochgehalten . . .

Von der schlesisch-russischen Grenze.

Aus Myslowitz wird berichtet: Während bisher den Inhabern von Grenzlegitimationsscheinen seitens der russischen Behörden der Uebergangsort nach Preußen vorgeschrieben worden war, fällt dies jetzt fort und der Reisende kann innerhalb des 30 Kilometer breiten Grenzstreifens, die deutsche Grenze überschreiten, wo er will.

= **Brieg**, 28. Mai. Zum Saalboykott. Wie wir soeben erfahren, ist seitens der Militärbehörde der Boykott über folgende Säle verhängt worden: „Schützenhaus", „Russischer Kaiser" in Brieg und Kahlert und Viehweger in Briegischdorf. Diese Säle sind baufällig oder sie entsprechen nicht der polizeilichen Vorschrift, daher sind sie von der Arbeiterschaft offen gelassen worden. Nun boykottiert sie das Militär. Die Arbeiter werden trotz dieser neuen Manipulation den Kampf würdig weiterführen.

Neueste Nachrichten.

Die belgischen Kammerwahlen.

Brüssel, 28. Mai. Soweit bis jetzt festgestellt werden kann, hat die Linke nur in der Provinz Brabant erhebliche Gewinne zu verzeichnen, in den übrigen vier Provinzen hat sich das Stimmenverhältnis nicht wesentlich verändert Die neue Kammer dürfte aus 89 Klerikalen, 77 Liberalen, Sozialisten und Christlichen Demokraten bestehen, d. h. eine Mehrheit von 12 Stimmen für das Ministerium aufweisen.

Barbierstreik.

Aus Posen wird gemeldet: Am Sonnabend sind hier 120 Barbiergehilfen in den Streik eingetreten. Sie verlangen den Achtuhrladenschluß und Sonntags Vormittags — Zeit zum Kirchenbesuch, einen Wochenlohn von mindestens 6 Mk. neben freier Beköstigung, Anfang der Arbeitszeit nicht eher als um 7 Uhr früh und jede Woche einen Ausgehtag. Die Einigungsverhandlungen sind gescheitert.

Zur Metallarbeiter-Aussperrung.

Leipzig, 28. Mai. Von der Aussperrung sollen hier nur diejenigen Metallarbeiter betroffen werden, die dem Verband angehören oder in den Monaten April und Mai angehört haben. Die anderen Arbeiter werden durch Anschlag aufgefordert, sich sofort bei der Betriebsleitung zu melden, damit nicht Unbeteiligte von der Entlassung am 2. Juni betroffen werden.

Bomben und Blei.

Als in Tiflis der Generalgouverneur mit dem Polizeimeister in einem Wagen spazieren fuhren, wurde gegen den Wagen eine Bombe geschleudert. Beide blieben unverletzt. Ein Kosake wurde getötet. — Eine Gruppe von 4 Schülern stand gestern im Vorort von Warschau zusammen und besichtigte einen Revolver. Dabei entlud sich ein Schuß, auf dessen Knall zwölf Kosaken herbeieilten und auf die Schüler feuerten, von denen zwei getötet wurden. Die Eltern der Erschossenen berichteten klageführend drahtlich dem Präsidenten der Duma von dem blutigen Vorgang.

Versammlungen und Vereine.

• **Eine Versammlung polnischer Arbeiter** tagte am Sonntag Vormittag im Gewerkschaftshause. Etwa fünfzig Personen hatten sich dazu eingefunden. Genosse Kucz sprach über die Frage, wohin die polnische Arbeiterschaft gehöre. Er kam zu dem Schlusse, daß einzig die Sozialdemokratie diejenige Partei sei, von der auch das polnische Proletariat eine wirkliche Besserung seiner Lage zu erwarten habe. Als Genosse Kucz im Laufe seiner Ausführungen auf die russische Revolution zu sprechen kam, drohte der überwachende Kommissar, die Versammlung aufzulösen, wenn Kucz dieses Thema nicht verlasse. Es wurde beschlossen, einen polnischen Arbeiterverein ins Leben zu rufen. Eine spätere Versammlung soll darüber befinden.

Eine öffentliche Volksversammlung fand am 21. d. M. in Maria-Höfchen statt, die von 400—500 Personen besucht war. Genosse Stadtv. Oskar Schütz hatte das Referat über nommen. Er sprach über die Frage, warum der Arbeiter organisiert sein müsse. In der Diskussion sprachen die Genossen Joppich und Krause im Sinne des Referenten, wobei sie auch verschiedene Mißstände bei einigen Unternehmern zur Sprache brachten. Darauf wurde die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung geschlossen.

Aus den Gerichtssälen.

Die bis ins Alter gesicherte Existenz des Arbeiters fand wieder einmal in einer Verhandlung vor dem Breslauer Schöffengericht eine treffliche Illustration. Dort stand am Sonnabend als Angeklagter der im Dachdeckerberufe beschäftigte jugendliche Arbeiter Karl H. Gegen ihn war ein Strafbefehl über eine Woche Haft ergangen, weil er seiner Alimentationspflicht gegen seine Eltern nicht in gehöriger Weise nachgekommen war. Wegen des gleichen Vergehens ist er bereits einmal mit fünf Tagen Haft vorbestraft. Jetzt hatte er Einspruch erhoben, und die Verhandlung ergab folgendes. Die Eltern des fleißigen und ordentlichen Jungen sind alt und gebrechlich, und erhalten Armenunterstützung. Der Sohn wohnt bei ihnen und zahlt wöchentlich sechs Mark Kostgeld, wobei er sich aber das Mittagessen selbst beschafft. Zur Miete gibt er den Eltern monatlich sechs Mark zu Hilfe, außerdem aber war ihm die Verpflichtung auferlegt worden, monatlich sechs Mark an die Armendirektion, als Beitrag zur Armenunterstützung der Eltern, zurückzuzahlen. Letzterer Verpflichtung war er nach Neujahr nicht nachgekommen, und deshalb der Strafbefehl. Die Beweisaufnahme ergab, daß der arme Junge, der sonst pro Woche 14 Mark Lohn erhält, nach Neujahr mehrfach infolge Witterungseinflüssen hatte aussetzen müssen. Nun war ihm allerdings zugesichert worden, daß er, falls er außer Arbeit komme, und deshalb seine Eltern nicht unterstützen könne, bei der städtischen Straßenkehrer-Kolonne eintreten dürfe. Um diese Arbeit hatte er sich aber während der Tage, an denen er bei seinem Arbeitgeber aussetzen mußte, nicht beworben. Nach langer, langer Beratung kam das Gericht zu einer Freisprechung, indem es annahm, der Angeklagte sei außer stande gewesen für die Eltern zu sorgen; die Straßenkehrerarbeit möge ihn geniert haben. Mit der Meinung des Vorsitzenden, sich künftig in solchen Fällen ja ordentlich um Arbeit zu kümmern, wurde der arme Junge entlassen. — Man sollte es kaum glauben, daß ein Arbeiter, der einen Verdienst von ganzen 60 Mark im Monat sein eigen nennt, den zehnten Teil davon noch zu den Kosten der städtischen Armenpflege abzugeben gezwungen wird.

Ländlich-sittlich. Vor dem Breslauer Schwurgericht hatte sich am Sonnabend der Hausbälter Wilhelm Handke von Breslau wegen Meineid zu verantworten. Der Angeklagte war in Rosenthal am Bußtage 1901 hinter der Kirchhofsmauer mit einem Mädchen in geschlechtliche Beziehungen getreten. Das Mädchen lernte aber später einen anderen Liebhaber kennen, der sie schwängerte. Mittlerweile trat sie dann mit einem dritten Manne in Verkehr, der sie inzwischen geheiratet hat. Nach ihrer Entbindung strengte sie gegen ihren zweiten Liebhaber eine Alimentationsklage an, wurde aber abgewiesen, da Handke in dem Prozeß beschwor, er habe in der fraglichen Zeit, Februar 1905, mit dem Mädchen ebenfalls noch in Beziehungen gestanden. Auf die erfolgte Anzeige wegen Meineids hatte er zunächst ein Geständnis abgelegt, doch behauptete er, der damals Beklagte habe ihn zum Meineide verleitet, wofür indes die weitere Untersuchung keinen Anhalt gab. Die Geschworenen bejahten nur die Frage des fahrlässigen Meineides. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis.

Wegen Beleidigung des Steueramtes und der Steuereinschätzungs-Kommission in Chemnitz hatte sich der Goldwarenhändler Löchner vor dem Landgericht zu verantworten. Der Angeklagte ist der Verfasser eines Inserats, in dem 1000 Mark Belohnung für denjenigen ausgesetzt wurden, der in der Lage sei, ihm das Einkommen nachzuweisen, mit dem man ihn zur Steuer herangezogen hatte. Der Gerichtshof erblickte hierin eine Verhöhnung der genannten Behörden und erkannte deshalb auf 100 Mark Geldstrafe. Jenes Inserat hat aber zur Folge gehabt, daß Löchner inzwischen um etwa zwanzig Steuerklassen der Einkommensteuer herabgesetzt wurde, und es ist daher unbegreiflich, wie hier, wo zweifellos auch eine Wahrnehmung berechtigter Interessen vorlag, eine Verurteilung erfolgen konnte.

Briefkasten.

G. G. und W. Sch. Dresden hat die halbe Million bereits überschritten, ist also größer, als Breslau.

H. L. Hohlstein. Der Vertrag gilt als abgeschlossen, auch wenn das Dienstmädchen den Mietstaler innerhalb 24 Stunden zurückgibt.

Vereins-Kalender.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Dienstag, den 29. Mai:

Holzarbeiter. Außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr.

Mittwoch, den 30. Mai:

Verband der Böttcher. Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Breslau". Jeden Mittwoch: Vereinsabend.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt 3 (Gräbschener Vorstadt).

Bezirke 1, 2 u. 6—11. Mittwoch, den 30. Mai: Zusammenkunft und Zahlabend.

Distrikt 11 (Sandtor).

Mittwoch, den 30. Mai: Zusammenkunft der Mitglieder und Bezirksführer. Abrechnung der Marken und Maikarten, Flugblattausgabe 2c. Alle Mitglieder werden ersucht, pünktlich im bekannten Lokale zu erscheinen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ludwig Radlof.** — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von **Oskar Schütz.** — Druck von **Th. Schatzky** G. m. b. H. — sämtlich in Breslau.

Hierzu 1 Beilage.

Liebich's Etablissement
Telephon 1648.
Heute Montag:
Gastspiel: Schlierseer.
Anfang präzise 7½ Uhr.
Novität! Novität!
„Der Chinakrieger"
Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Hans Neuert u. A. Lauris.
Gegen 10 Uhr ☞ Ringkampf.
Entscheidungskampf:
Frs. Jankowsky gegen Jak. Koch
Mourzouk gegen Anglio
Pohl-Abs II. gegen Ritzler.
Im Garten: **Horschler.**
Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Zirkus Busch
Montag, den 28. Mai 1906:
Anfang der Vorstell., abds. 7½ Uhr.
Ende der Vorstell., abds. 10½ Uhr.
Um 9¼ Uhr.
Original-Chines. Fischer
mit ihren Taucher Cormoranen.
Um 9¼ Uhr.
Indien.
Original Pantom. des Zirkus Busch in 7 Bildern.
Inszeniert: Herr Ernst Schumann.
9 Füchse aus Arabien-Vollblutpferde und 16 Rappen.
Die Meisterreiter Rappo u. Reade.
Die berühmte Reiterfamilie Minizzio.
Außerdem ... Programm-Nummern.
Billet-Vorverkauf: Gast. Ad. Schleh und an der Zirkuskasse.

Victoria-Theater
(Simmenauer Garten).
Gastspiel
Cabaret
„Zum Klimperkasten"
Anfang präzise 8 Uhr.

Dominikaner.
Letzte Woche:
Original-Farinelli's.
Entree 10 Pfg., reserviert 20 Pfg.
Sonntags: [1707
Entree 20 Pfg., reserviert 30 Pfg.

Volkswachtleser!
☞ Größte Reellität. ☜
Anzüge, gute Stoffe, 9 Mark
Nach Maß, elegant, schick, bester Sitz, **17 Mk.**
Anzugfabrik Wallstr. 17.

1739

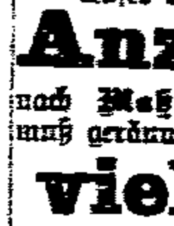
Für Frauen-Haare werden die höchsten Preise gezahlt. **Spielmann**, Michaelisstr. 2.

Möbel
Auf Abzahlung
Von **2 Mk.** an Anzahlung auf Bettstellen mit Matratzen, Schränke, Vertikow usw.
Von **8 Mk.** an Anzahlung auf eine Wohnungs-Einrichtung.
Anzüge, 1945
Ueberzieher,
Betten, Kinderwagen, Gardinen, Teppiche.
Max Biermann,
Ring 51, erste Etage
neben der Stockgasse.

Strohhüte
für Damen, Herren u. Knaben
billigst **direkt** in der Strohhut-Fabrik
Neue Graupenstraße 11, Hof,
Freund & Krebs.

Wehmütige Erinnerung
am Todestage unseres lieben, unvergeßlichen Gatten, Vaters und Großvaters
Daniel Schaar.
Gestorben am 28. Mai 1905.
Ein Jahr ist jetzt entschwunden,
Ein Jahr so trüb und bang,
Seid Du, geliebter Vater,
Ginast Deinen letzten Gang.
Wir können nie den Tag vergessen,
Da Gottes schwerste Prüfung kam,
Und uns das Teuerste auf Erden
Auf ewig von der Seite nahm.
Umsonst war unser treues Pflegen,
Kein Arzt, keine Heilung war für Dich,
Bis kam der große Fürst des Lebens
Dein Jesus, sprach: Ich heile Dich!
Wie gerne noch wärst Du bei uns geblieben,
Du liebes, treues Vaterherz,
Doch ach, das Glück, es war uns nicht beschieden
Von neuem blutet heute unser Herz.
Oft schaut Dein Auge hoffnungsvoll nach Leben.
Weil's mit dem Leiden unerträglich ging
Selbst unsre Stimmung ward dadurch gehoben,
Bis auch die letzte Hoffnung unterging.
Drum, guter Vater, schlaf in Frieden,
Hab' tausend Dank für Deine Müh',
Ob Du auch bist von uns geschieden,
Aus unserm Herzen schied'st Du nie.
Gewidmet von der trauernden Gattin
Johanna Schaar nebst Angehörigen.

Nähr- u. Kräftigungsmittel, Kindermehle, kondensierte Milch.
Naphtalin Pfund **15** Pf.
Wanzentod Flasche **50** u. **30** Pf.
Schwabentod Schachtel **30** Pf.
Insektenpulver 1951
Hutlacke in allen Farben
Schuhcreme ina. Farb à Gl. **15** Pf.
Photographische Bedarfsartikel zu billigsten Preisen
Franz Gröschel
Breslau, Leuthenstraße 60.


Sonnenschirme Spazierstöcke 1957
zu billigsten Preisen
Franz Nitschke, Schirmfabrik
Ring 34 u. Schweidnitzerstr. 51.

Unser enormes Lager 2117
Anzüge nur 10 Mk.
nach **Maß elegant 17 Mk.**
muß geräumt werden. Sie sparen
viel Geld
beim **direkten Einkauf** in der **Kleiderfabrik Carlsstr. 42.**

Stempel, Petschafte, Schablonen
Kl. Druckereien, Siegelmarken
am billigsten bei
M. Hübsch,
Hintermarkt 97 (Bude), Ringecke.
Musterbuch m. Preisang. gratis.

1 ordentl. Möbeltransporteur
und **1 Arbeiter**, der mit Pferden umzugehen versteht, wird bald gesucht
Weißenburgerstr. 16.

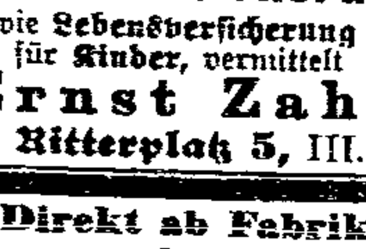
Ein Korbmachergehilfe
findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. [2208
A. Heinrich
Korbmachermeister
Ostrowo, Ring 23.

Gut erhalt. Kinderwagen
wird zu **kaufen gesucht**. 2215
Off. unt. **E. 300** an die Exped. d. Ztg.

Jungbier-Verkauf
täglich frisch, billig und gut.
J. Niedzwiedz
1. Geschäft: **Leuthenstraße 44**, an der Kurzegasse. 2. Geschäft: **Leuthenstraße 78**, an der Zehnerstraße. [2205

Genossen! Genossinnen!
Jungbier
täglich frisch, aus der Brauerei „Schwarzer Adler", gefüllt à Flasche **3** und **5** Pf., im
Vorkostgeschäft P. Guckel,
Hirschstraße 4. 2212

Feuerversicherung
sowie **Lebensversicherung** auch für **Kinder**, vermittelt 1744
Ernst Zahn,
Ritterplatz 5, III.

Direkt ab Fabrik.

Orkan-Fahrräder sind für 1906 wiederum e. Sen., bzb. konkurrenzl. bill.
5 Jahre schriftl. Garantie.
Größtes u. leistungsfähig. Haus Norddeutschlands
u. zw. Mittel- u. Oberschlesien, Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen.
ca. 1500 neue Fahrräder stehen versandbereit am Lager.
Konkurrenz-Fahrräder
45 Mk., mit **Gummi 56** Mk.
Laufdecken 2.50 an, **Schläuche 2.20** an, **Ketten 1.50**, **Pedale** Paar **1.60**, **Luftpumpen 0.40**, **Fußpumpen 0.85** Mk.
Näh-Maschinen

5 Jahre schriftl. Garant. **43** Mk.
Schwingschiffch. 60 Mk.
Ringschiffchen 70 Mk.
☞ **Wiederverkäufer gesucht.**
Verlangen Sie meinen Hauptkatalog Nr. 46 über Fahrräder, Nähmaschinen u. sämtl. Ersatzt. **umsonst u. portofr.**
Orkan-Fahrrad- und Nähmaschin.-Fabrik Fahrradteile.
Bernhard Wedler,
Breslau VIII, Klosterstraße 15.

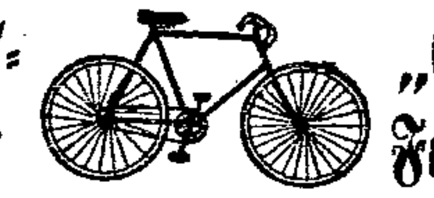
Kufeke's Kinder-mehl
hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

Achtung Holzarbeiter!
Dienstag, den 29. Mai 1906, abends 8 Uhr
im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17:
Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Vortrag von Gauvorsteher Dietrich über: „Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände". 2206
2. Beschlußfassung über eine zu gewährende Mietsentschädigung an unsere ausgesperrten Kollegen.
3. Die Korkarbeiter und ihre Lohnbewegung. Referent: Kollege Lohr.
Eintritt frei! — Frauen sind eingeladen. — Nur Mitgliedsbuch legitimiert z. Eintritt.
Kollegen! In Anbetracht der wirtschaftlichen Kämpfe ist es Pflicht unserer gesamten Kollegenschaft am Orte, vorstehende Versammlung durch Massenbesuch zu einer **wirksamen Protestkundgebung** zu gestalten. — **Fehle daher kein Kollege!**
Die Lokalverwaltung.

Ohlau! ☞ ☜ **Ohlau!**
Zu dem am **1. Pfingstfeiertage** stattfindenden
Gartenfeste
bei Herrn Schmidt „Zur Stadt Oels" 2211
des **Arbeiter-Gesang-Vereins „Eintracht"**
bestehend in **Gesang und Instrumental-Konzert** verbunden mit **Italienischer Nacht** ladet alle Freunde und Gönner von nah und fern ein
Der Vorstand.
Entree à Person 20 Pfg. — Anfang 3½ Uhr.

5 Pfg.-Sumatra-Zigarren
prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Geschmack
100 2 Mk., 2,50 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
empfiehlt gegen Nachnahme 2129
Zigarren-Fabrik E. Lampke.
Fabrik, Versand und Hauptgeschäft:
Breslau, Rossplatz 11, am Oderthorbahnhof.
Filialen: **Matthiasstraße 16**, Ecke Schrotgasse, **Hummerei 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77.**

Kloster-Bazar
23/25 Klosterstraße 23/25. 2089
Großes Lager in
Galanterie-, Leder-, Spielwaren, Haarschmuck etc.
☞ **Billigste Preise!** ☜

„Premier"-Fahrräder **„Solid"-Fahrräder**

Modelle 1906
sind unerreicht in leichtem Lauf u. Haltbarkeit.
☞ **Preise bedeutend ermäßigt.** ☞ **Teilzahlung gestattet.**
Sämtliche Ersatzteile, Mäntel, Schläuche, staunend billig.
Richard Kühn, Tauentzienstraße 53.
Große Reparatur-Werkstatt. 1998

Beilage zu Nr. 122 der „Volkswacht“.

Dienstag, den 29. Mai 1906.

Deutscher Reichstag.

112. Sitzung. Sonnabend, den 26. Mai, Vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratstische: Graf Posadowsky, Freiherr v. Tschirschky, Prinz Hohenlohe.

Präsident Graf Ballestrem teilt mit, daß eine einmalige Eintragung eines Abgeordneten auch an einem Tage mit 2 Sitzungen genügt.

Der Antrag auf

Vertagung des Reichstags bis zum 13. November

wird debattelos angenommen.

Der schwedische Handelsvertrag wird in zweiter Lesung debattelos angenommen.

Die Kommission beantragt mehrere Resolutionen, worin die Regierung aufgefordert wird: 1. Bei ferneren Handelsverträgen nicht unter die Sätze der bereits abgeschlossenen Handelsverträge hinunterzugehen, 2. den wirtschaftlichen Ausschuß zur Vorbereitung von Handelsverträgen unter Zuziehung von Interessentenvertretern vor jedem neuen Handelsvertrage gutachtlich zu hören, 3. den Ausschuß möglichst gleichmäßig aus Vertretern aller Produktionszweige zusammenzusetzen; ferner für Eisenbahnausnahmetarife zu Gunsten der heimischen Preiselbeeren, Basalt- und Pflastersteine zu sorgen.

Graf **Schwerin-Löwitz** (kons.) erklärt, daß seine Freunde nur dann für den Handelsvertrag stimmen können, wenn die Regierung die in den Resolutionen aufgestellten Grundsätze befolgen zu wollen erkläre.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** gibt die gewünschte Erklärung ab. Künftig werden Zollherabsetzungen nur solchen Spezialartikeln von Vertragsstaaten gewährt werden, die einheimischen Artikeln keine unzulässige Konkurrenz machen.

Die Resolutionen werden gegen die Stimmen der Linken angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Ergänzungsetats für Reich und Schutzgebiete.

Die nachgeforderten Ausgaben für Heer und Marine, 100,000 Mark zur Förderung der Syphilisforschung und 4,610,000 Mk. für Fernsprechzwecke und ein zweites Kabel nach Norwegen werden debattelos bewilligt. Die Beratung der von der Budgetkommission abgelehnten Kolonialforderungen vertagt das Haus auf die nächste, um 1 Uhr stattfindende Sitzung. (Außerdem dritte Lesung des schwedischen Handelsvertrags.)

Schluß 12 Uhr.

* * *

113. Sitzung. Sonnabend, den 26. Mai, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Prinz **Hohenlohe**.

Einige von der Kommission als ungeeignet zur Erörterung im Plenum bezeichneten Petitionen werden debattelos erledigt.

Der schwedische Handelsvertrag wird in dritter Lesung debattelos angenommen.

Die Fortsetzung der zweiten Beratung des Ergänzungsetats beginnt mit den Forderungen für **Ostafrika**, deren Streichung die Kommission beantragt.

Die Abgg. Dr. **Semler** (natlb.) und Frhr. **v. Richthofen** (kons.) erklären, daß ihre Fraktionen in die Streichung dieser Forderungen gewilligt haben, um besser auf Bewilligung der wichtigeren südwestafrikanischen Forderungen hinwirken zu können.

Die Forderungen werden abgelehnt; ebenso die fortlaufenden Ausgaben für **Südwestafrika**.

Die Kommission beantragt ferner Ablehnung der Regierungsforderung für die Fortsetzung der Bahn Lüderitzbucht-Kubub nach Keetmanshoop.

Abg. **Erzberger** (Zentr.) (als Berichterstatter) empfiehlt den Kommissionsantrag und erwähnt u. a., daß der Hottentottenhäuptling Abraham Morris der Sohn eines Rabbiners aus der Gegend von Posen sei. (Heiterkeit.)

Prinz **Hohenlohe** bittet um Bewilligung der Forderung. In der Kommission gewann die Meinung Anhang, daß der Süden als doch wertlos aufzugeben sei. Ich muß dieser Ansicht entgegentreten. Gewiß ist der Süden zur Zeit von Räuberbanden beherrscht. Wir dürfen aber diesen Zustand nicht zu einem dauernden werden lassen. Geben wir den Süden auf und damit Räuberbanden preis, so wird unsere, auf den Norden beschränkte Kolonie fortwährend von Einfällen heimgesucht werden. Ich hoffe, daß 1000 Mann ausreichen werden, um den Süden festzuhalten. Die Kosten der Verpflegung dieser Mannschaft werden durch die Bahn bedeutend verringert werden. Durch die Gefangennahme Morengas ist die Situation im Süden verbessert. Wir dürfen aber die Reste der Räuberbanden nicht unbeachtet lassen. — Es sprechen aber nicht nur militärische Gesichtspunkte für die Bahn, auch wirtschaftliche Interessen fordern sie. Es ist doch stark übertrieben, wenn es heißt, daß wir im Süden nur ein Trümmerfeld zu schützen haben. Waren doch vor dem Kriege etwa 500 Farmer im Süden angesiedelt. Der Bahnbau ist nötig, auch wenn wir unsere Truppen reduzieren. Mit Recht wird hier immer auf das Interesse der deutschen Steuerzahler hingewiesen. Aber gerade das wohlverstandene Interesse der Steuerzahler erfordert den Bahnbau, der die Verpflegungskosten auf die Dauer außerordentlich verringern wird. Ich bitte das hohe Haus dringend, die Forderung mit Wohlwollen zu prüfen und wenn irgend möglich noch vor seiner Vertagung zu bewilligen. (Beifall rechts und b. d. Natl.)

Abg. Dr. **Arendt** (Rpt.) tritt für die Forderung ein und bittet die Freisinnigen, doch nicht mit dem Zentrum für Ablehnung zu stimmen und dadurch die ausschlaggebende Stellung des Zentrums zu verstärken. (Zustimmung rechts.) Gerade im Bahnbau ist Sparsamkeit übel angebracht. Wir dürfen den Süden nicht Räuberbanden preisgeben, die dann fortwährend den Norden beunruhigen werden. (Beifall rechts.)

Abg. **Ledebour** (Sozialdemokrat):

Die Bahn Lüderitzbucht-Kubub ist nur bewilligt worden, weil Zentrum und Freisinnige sich durch die militärischen Gründe, die die Regierung vorbrachte, zur Bewilligung bestimmen ließen. Ausdrücklich erklärte damals Dr. Müller-Sagan, daß er auf die wirtschaftliche Entwickelung des Südens gar keine Hoffnung setze und nur im Hinblick auf die Kriegslage für die Bewilligung eintrete. Die Kriegslage aber ist durch die Gefangennahme Morengas total geändert. Morenga wurde als großer Strategie betrachtet — den Orden pour le merite hat er allerdings nicht bekommen. (Heiterkeit.) Jetzt hat man sich einen neuen gefährlichen Feind konstruiert, in Gestalt des Abraham Morris, der ein Rabbinersohn aus Posen sein soll. (Heiterkeit.) Ich will durch einen Zweifel an dem strategischen Genie des Abraham Morris nicht die verwandtschaftlichen Gefühle verletzen, die der Abg. Arendt für ihn hegt. (Große Heiterkeit.) Uebrigens ist des Häuptlings jüdische Abstammung keineswegs unzweifelhaft; der Vorname Abraham beweist ebensowenig jüdische Abstammung, wie hier zu Lande urdeutsche Vornamen germanische Abstammung beweisen. (Große Heiterkeit b. d. Soz.) An der Fortführung des Krieges in Südwestafrika haben nur die Händler Interesse. Die Kriegsführung kommt uns auf monatlich 12 Millionen Mark zu stehen. (Hört, hört! bei den Soz.) Für den Krieg mit Morris kommt die Bahn unter allen Umständen zu spät. (Sehr richtig! bei den Soz.) Früher wurde garnicht der Versuch gemacht, wirtschaftliche Gründe für die Bahnen ins Feld zu führen. Das ist nur so ein Nachtragsgedanke, der den Herrn jetzt gekommen ist. (Heiterkeit.) Fallen jetzt auch die militärischen Gründe, so bleibt garnichts übrig, als die Bahn rundweg abzulehnen. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. **Spahn** (Zentr.) tritt ebenfalls für die Ablehnung ein. Die Pflicht des Reichstages ist, für Sparsamkeit zu sorgen. (Bravo! im Zentrum und bei den Soz.)

Prinz **Hohenlohe** tritt erneut für die Bewilligung der Forderung ein. (Beifall rechts.)

Abg. **v. Staudy** (kons.) tritt, obwohl er kein Kolonialschwärmer sei, für den Bahnbau ein, der eine wirtschaftliche und militärische Notwendigkeit sei. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Semler** (natl.): Wir können den Süden unserer Kolonie nicht aufgeben, der einen so trefflichen Hafen wie Lüderitzbucht hat. In Südwestafrika müssen dauernde Spuren deutscher Kraft bleiben. (Beifall bei den Natl.)

Oberst **v. Deimling**: Ich gehe hinaus nach Afrika, um das Kommando zu übernehmen. (Zuruf bei den Soz.: Glückliche Reise! — Große Unruhe rechts.)

Präsident Graf **Ballestrem**: Ich bitte, derartige ungehörige Rufe zu unterlassen bei einem Mann, der sich so große Verdienste erworben hat, wie Oberst Deimling. (Lebhafter Beifall rechts.)

Oberst **Deimling**: Ich hoffe, daß es mir bald gelingen wird, die Banden zu schlagen, die noch im Felde stehen. Aber immerhin wird auf längere Zeit eine starke Besatzung notwendig sein. Denken Sie daran, daß die äthiopische Bewegung erneut auftaucht. Wenn wir den Süden aufgeben, ruinieren wir zahlreiche Existenzen und setzen unser ganzes Prestige dem Auslande gegenüber aufs Spiel. Solange ich das Kommando führe, wird der Süden nicht aufgegeben werden. (Große Unruhe links und im Zentrum, lebhafter Beifall rechts.) Es sei denn, daß es mein Kaiser mir befiehlt. Er allein hat darüber zu bestimmen und sonst niemand. (Wiederholte, langanhaltende Unruhe links, lebh. Beifall rechts.) Wir haben die Bahn für die Verpflegung nötig, unter der heutigen mangelhaften Verpflegung leidet der Gesundheitszustand. Soll ich Ihnen hier erst ein paar Hungerleichen auf den Tisch des Hauses niederlegen? (Großer Lärm links.) Gewiß werde ich alles tun, damit die Truppen zurückgezogen werden können. Ich soll eine bestimmte Zahl nennen, sagen Sie mir, daß Sie die Bahn bewilligen und ich will Ihnen die Zahl der Truppen nennen, die zurückgezogen werden können. (Große Unruhe im Zentrum und links.) Was soll ich den Truppen sagen, wenn ich nach Afrika komme? Soll ich ihnen sagen, daß die Eisenbahn, die ihnen der Reichstag zu Weihnachten geschenkt hat, jetzt bei Kubub im Drecke stecken bleibt? Soll ich ihnen sagen, daß der Reichstag sie im Stiche gelassen hat? Nein, meine Herren, geben Sie mir die Gewißheit mit, daß die Bahn gebaut wird. (Lebhafter Beifall rechts, wiederholtes Zischen links und im Zentrum.)

Abg. Dr. **Müller-Sagan** (Freis. Vpt.): Die Sprache, die der Vorredner hier geführt hat, ist weder seiner noch des deutschen Reichstags würdig. (Stürmische Zustimmung links.) Selbst Graf Posadowsky hat erklärt, daß das Kolonialgebiet in Südwestafrika viel zu weit ist. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum und links.) Wenn ein Herrscher so spricht, wie der Oberst v. Deimling, dann läßt man es sich gefallen. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) — Und gibt ihm die Erwiderung darauf, die er verdient. **Wenn aber ein Offizier in diesem Hause solche Ausdrücke gebraucht, so ist das kein Parlamentarismus mehr, sondern Soldateska.** (Stürmischer Beifall links und im Zentrum.) Wie kann Herr v. Deimling es wagen, uns einen Handel anzubieten über die Truppen, die aus dem Süden zurückgezogen werden sollen. (Lebh. Zustimmung.) Entweder müssen die Truppen dort bleiben, dann bleiben sie eben dort, einerlei, ob die Bahn gebaut wird oder nicht, oder aber sie können zurückgezogen werden und dann müssen sie zurückgezogen werden, einerlei, ob Sie, Herr Oberst Deimling, es wollen, oder nicht. (Stürmischer Beifall links und im Zentrum.) Im übrigen habe ich nichts zur Sache zu sagen. Dr. Arendt wirft uns vor, daß wir in dieser Frage mit dem Zentrum gehen. Ich höre wohl das Girren des Abg. Arendt (Große Heiterkeit), aber ehe ich mich von Ihnen übertölpeln lasse (Erneute, große Heiterkeit), mögen die Herren von der Rechten vernünftige Anträge stellen, dann stimmen wir gern mit ihnen. (Sehr gut! und Heiterkeit links.) Wenn erst die äthiopische Bewegung für die Summen maßgebend sein soll, die uns Südwestafrika kostet, dann können wir nur gleich eine Milliardenrechnung aufmachen. (Sehr richtig! links.) Eben hat die Steuermehrheit aus allen Ecken und Enden Summen und Sümmchen zusammengefegt und jetzt kommt der Kolonialbesen und kehrt alles und mehr wieder aus. Aus der Pumpwirtschaft kommen wir in eine Lumpwirtschaft, wenn das so weiter geht. (Stürmischer, anhaltender Beifall links und im Zentrum.)

Abg. **Gröber** (Ztr.): Der Ton, den Oberst v. Deimling angeschlagen hat, ziemt sich nicht in der Volksvertretung. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum.) Ich habe keinen Grund, mich mit seinen Ausführungen zu beschäftigen und möchte nur dagegen protestieren, daß der Bahnbau zur Vorbedingung der Reduktion gemacht wird. (Lebh. Beifall im Zentrum und links.)

Prinz **Hohenlohe**: Die Worte des Obersten v. Deimling werden wohl falsch ausgelegt, wenn man aus ihnen herausliest, daß die Reduktion zum Handelsobjekt gemacht werden soll. Selbstredend denken wir nicht daran, die gesamten Truppen in Südwestafrika stehen zu lassen. Aber eine gewisse Truppenmacht müssen wir dort haben. Kein Mann mehr, als nötig ist, wird in Südwestafrika bleiben. Ich werde alles tun, was ich kann, um die schwere Last des Reiches nach Möglichkeit zu erleichtern. (Lebh. Beifall rechts und bei den Natl.)

Präsident Graf **Ballestrem** teilt mit, daß ein Antrag v. Normann (Kons.) v. Kardorff (Rpt.) und Bassermann (Natl.) auf namentliche Abstimmung eingelaufen ist.

Abg. **Ledebour** (Sozialdemokrat):

Die Argumente, die für die Bahn ins Feld geführt werden, sind so, daß es wirklich schwer fällt, keine Satire darauf zu schreiben. Die Argumente heben sich gegenseitig auf. Der Prinz Hohenlohe hat versucht, die Entgleisung des Obersten Deimling nachträglich abzuschwächen; aber der Versuch ist ziemlich fehlgeschlagen und der Eindruck bleibt bestehen, daß dem Reichstag ein Schachergeschäft angeboten wurde. Der Oberst v. Deimling hat sich auf den Kaiser berufen. Der Kaiser ist aber kein Selbstherrscher aller Reußen, sondern — auf dem Papier wenigstens — ein konstitutioneller Monarch, der, soweit das Reich in Betracht kommt, an die Beschlüsse des Bundesrats und des Reichstags gebunden ist. Daß sich der Oberst v. Deimling hier in dieser Weise zu sprechen erlaubt hat, kommt daher, daß ihn die Mehrheit früher mit tosendem Beifall überschüttet hat. (Sehr richtig! bei den Soz.) Früher dachte ich bei seinem Auftreten immer an Buffalo Bill (Heiterkeit), jetzt aber gemahnt er mich an Boulanger. (Sehr richtig! bei den Soz., große Unruhe rechts.) Nur daß sich das französische Parlament vom General Boulanger das nicht hat bieten lassen, was sich Oberst Deimling im Reichstage erlaubt. Aber Oberst Deimling glaubt wohl an einer anderen Stelle, auf die er mehr Wert legt, Beifall mit seinem Auftreten zu finden und bei Hofe das Gloriosum dafür zu ernten. (Lebh. Zust. bei den Soz.)

Präsident Graf **Ballestrem**: Sie dürfen einem Regierungskommissar keine Motive unterlegen, zu denen er sich nicht selbst bekennt. (Unruhe bei den Soz., Zustimmung rechts.)

Abg. **Ledebour** (fortfahrend): Wenn es sich um den Obersten Deimling persönlich handelte, so wäre es nur eine Farce. So aber ist es ein Symptom des persönlichen Regiments. Es sind die Handlanger des persönlichen Regiments, die hier auftreten, sowie gestern der Herr v. Oldenburg. (Sehr richtig! links, Unruhe rechts.) Wir freuen uns, daß der Katze die Schelle angehängt wird und diese Leute mit ihrer Mißachtung der Volksvertretung offen hervortreten. (Sehr gut! b. d. Soz.) Die Herren von der Rechten haben allerdings nichts gegen die Mißachtung des Parlaments, solange nur der Junkerklasse die Taschen vollgefüllt werden. (Stürmischer Beifall links.) Ich hoffe immer noch, daß auch das Bürgertum so viel Selbstachtung besitzen wird, um die Wortführer des despotisch-absolutistischen Systems in ihre Schranken zurückzuweisen. (Wiederh. stürmischer Beifall b. d. Soz.)

Abg. **Schrader** (freis. Vg.): Wir stimmen gegen die Vorlage, die wir nicht für dringlich erachten, und werden in unserer ablehnenden Haltung durch den in der Kolonialverwaltung herrschenden Geist bestärkt. (Beifall links.)

Damit schließt die Debatte. Die Position wird in namentlicher Abstimmung mit 186 gegen 95 Stimmen bei 2 Stimmenenthaltungen abgelehnt.

Es folgt die Beratung über die

Entschädigung der Farmer.

Die Kommission schlägt vor, 500,000 Mk. für die Unterstützung früherer Schutztruppen-Angehöriger zu bewilligen, die außerdem geforderten 10½ Millionen aber abzulehnen. Außerdem schlägt sie eine Resolution vor, in der die Regierung aufgefordert wird, Material über die Verwendung der bisher bewilligten Summen vorzulegen.

Prinz **Hohenlohe** erklärt sich bereit, sobald es angehe, das geforderte Material vorzulegen, erkennt an, daß ein rechtlicher Anspruch der Ansiedler auf Entschädigung nicht bestehe, bittet aber doch um Bewilligung der Forderung, weil es sich darum handle, die Abwanderung des für die Kolonie so außerordentlich wichtigen alten Farmerstammes zu hindern.

Abg. **Ledebour** (Sozialdemokrat)

gibt eine kurze Erklärung ab: Wir lehnen die Entschädigung ab, die zum Wiederaufbau der Farmen bewilligten 5 Millionen sind zum allergeringsten Teile dazu verwendet worden. Die Regierung hat es nicht für nötig befunden, uns aktenmäßige Nachweise über die Verwendung vorzulegen. Um so weniger haben wir Veranlassung, für die jetzige Forderung zu stimmen. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. **von Richthofen-Damsdorf** (kons.) dankt dem Obersten von Deimling für die von Herzen kommende Art, wie er für den Bahnbau eingetreten sei. (Beifall rechts) und bittet um Bewilligung der Entschädigung für die Farmer.

Abg. Dr. **Semler** (natl.) beantragt, wenigstens 3 Millionen zu bewilligen.

Abg. Graf **Arnim** (Rp.) bittet, wenigstens den Antrag Semler anzunehmen.

Die Regierungsvorlage und der Antrag Semler werden abgelehnt.

Die Nachforderung von 25,000 Mk. für die Südseeinseln werden bewilligt.

Hierauf vertagt sich das Haus auf 5½ Uhr. (Fortsetzung der dritten Etatsberatung.)

Schluß 5¼ Uhr.

* * *

114. Sitzung. Sonnabend, den 26. Mai, Nachmittags 5½ Uhr.

Am Bundesratstische: Graf **Posadowsky**, Dr. **Nieberding**, **von Einem**, **von Tirpitz**.

Die dritte Etatsberatung wird beim Etat des Reichsheeres fortgesetzt.

Abg. **de Witt** (Zentr.) erzählt ausführlich, wie ein Gerichtsassessor, der weder silberne Löffel gestohlen, noch einer Cousine einen falschen Paß ausgestellt hatte (Große Heiterkeit), doch nicht Reserveoffizier geworden ist, weil er am 2. November 1902, Nachmittags 4 Uhr, als es gerade regnete, sich als Duellgegner bekannt habe. Der Abstimmungsmodus über die Reserveoffizieraspiranten führt zu solchen Ungeheuerlichkeiten. (Zustimmung im Zentrum und links.)

Kriegsminister **von Einem**: Wenn die Offiziere den Herrn abgelehnt haben, so haben sie es gewiß nach pflichtgemäßem Ermessen getan. (Lautes Lachen links.) Uebrigens sind wir bereits in Erwägungen eingetreten, ob sich vielleicht ein anderer Abstimmungsmodus finden läßt.

Abg. **von Elern** (kons.) beantragt Wiederherstellung der in zweiter Lesung gestrichenen Gehaltszulagen für Oberstleutnants der Kavallerie.

Der Antrag wird mit den Stimmen der Rechten, des Zentrums und der Nationalliberalen angenommen.

Abg. Dr. **Becker**-Köln (Zentr.) polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Zubeil über die Zustände in den Pulverfabriken in Siegburg und verliest eine eidesstattliche Erklärung der dortigen Meister, in denen gegen die Ausführungen des Abg. Zubeil protestiert wurde. (Immer stürmischer werdende Schlußrufe, namentlich im Zentrum, nötigen den Redner, endlich aufzuhören.)

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ibsens Begräbnis wird am Freitag stattfinden. Der König wird bei der Feier persönlich anwesend sein. Die Trinitätskirche, in der die Leiche aufgebahrt wird, erhält eine prachtvolle Ausstattung. Theodor Caspari schreibt aus Anlaß der Beisetzung eine Kantate.

Strauß' „Salome“ erzielte im Leipziger Stadttheater bei seiner Erstaufführung einen sensationellen Erfolg. Die Darstellung war gut.

Aus aller Welt.

Wegen Verdachts des Gattenmordes verhaftete in Köln die Kriminalpolizei den 30jährigen Tagelöhner Schmitz. Ein mit ihm in wilder Ehe lebendes Mädchen wurde ebenfalls in Haft genommen, vorläufig aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

Einen Postdieb, der sich zahlreicher Wertpaketberaubungen schuldig gemacht, hat man in Berlin endlich gefaßt. Eine Haussuchung bei dem Postboten M. in Rixdorf förderte eine größere Geldsumme zutage, über deren Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte. Im Verhör in die Enge getrieben, hat M. die sämtlichen Diebstähle eingestanden. Er hat aus Not gehandelt.

Einen Sturm auf das Rathaus unternahmen in Benestare bei Reggi di Calabria etwa tausend Landleute, die die Neubildung der Gemeindeverwaltung verlangten. Karabinieri mahnten zur Ruhe, die Bauern griffen sie aber mit Waffen an und suchten sie zu entwaffnen. Ein Brigadier und drei Karabinieri wurden verwundet. Nun gaben die Karabinieri Feuer; eine Person wurde getötet, acht wurden verwundet, darunter zwei schwer.

Ein Geständnis. Die Gattin des am 15. d. M. ermordeten Privatiers Schneider aus Bilin hat gestanden, ihren künftigen Schwiegersohn, Göbelt, für die Mordtat gedungen zu haben, um ihren Ehemann meuchlings zu ermorden. Sie hatte ihrem Schwiegersohn für die Mordtat 4000 Kronen versprochen. Das Mörderpaar ist in das Gerichtsgefängnis von Brüx eingeliefert worden.

Durch giftige Gase wurde im Eleonorenschacht bei Teplitz ein Häuer getötet; ein Maurer und ein Werkmeister erlitten schwere Brandwunden.

Die Prügelaffäre im Kabarett „Nachtlicht“ in Wien fand ein Nachspiel vor dem Strafrichter. Monsieur Henry, der den Schriftsteller Kraus mit Ohrfeigen traktiert hatte, wurde zu einem Monat Arrest verurteilt. In der Verhandlung, in der unter anderem die Schriftsteller Mühsam und Roda-Roda als Zeugen vernommen wurden, war konstatiert worden, daß Monsieur Henry durch Provokationen des Kraus gereizt und überdies durch Genuß geistiger Getränke in erregter Stimmung war, als er den Kraus prügelte. Der Besitzer des Kasino de Paris verneinte als Zeuge die drastische Frage des Richters, ob Henry „vollständig besoffen“ gewesen sei, gab aber später an, Henry sei gereizt und in animierter Stimmung, schließlich sogar „total fertig“ gewesen. Der Verurteilte meldete sofort Berufung gegen das Urteil an.

Vom Blitz erschlagen wurden bei Müggelheim der fünfzigjährige Kolonist Benzler sowie drei weitere Personen. B. war sofort tot, während die anderen Verunglückten betäubt und erheblich verletzt wurden. Auch ein Pferd wurde durch den Blitz getötet.

Abg. Zubeil (Soz.): Es ist etwas ganz Neues, daß den Angeschuldigten eidesstattliche Versicherungen abgenommen werden. Hätte man die Arbeiter befragt, so wäre das Resultat ein ganz anderes gewesen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ich habe kein Wort von meinen Ausführungen zurückzunehmen und bin übrigens während der Zwischenzeit auch nicht untätig gewesen. (Lebhafter Beifall b. d. Sozialdemokraten.)

Generalmajor **Sixt v. Arnim**: Die Gewährsmänner des Abg. Zubeil müssen außerordentlich unwahrhaftige Menschen gewesen sein.

Kriegsminister v. Einem: Ich bin für Material mit Namensnennung stets dankbar. Aber fortgesetzte allgemeine Anschuldigungen nehmen allmählich den Charakter von Verleumdung an.

Abg. Zubeil (Soz.): Vor drei Jahren habe ich meine Anschuldigung in öffentlicher Versammlung in Staken bei Spandau erhoben. Würden sie auf Unwahrheit beruht haben, so hätte man mich unter Anklage stellen können.

Beim Extraordinarium bringen die Abgg. **Hagemann** (natl.) und Dr. **Müller-Sagan** (Freis. Vpt.) Wünsche in Bezug auf die Entschädigung der Besitzer beim Truppenübungsplatz in Mühlberg i. Th. vor.

Beim **Etat des Reichsmilitärgerichts** wird ein Antrag Bassermann (Natl.), v. Hertling (Ztr.) auf Bewilligung des in zweiter Lesung abgelehnten Dienstgebäudes in Berlin gegen die Stimmen der Rechten, der Nationalliberalen und einiger Zentrumsabgeordneten abgelehnt.

Der Marine- und der Justizetat werden debattelos angenommen. Ebenso nach unwesentlichen Bemerkungen der Etat des Reichsschatzamt.

Beim Etat des Reichskolonialamts wird auf Antrag Graf Bernstorff (Welfe) über den Titel Staatssekretär namentlich abgestimmt. Der Titel wird mit 142 gegen 119 Stimmen bei 9 Stimmenthaltung abgelehnt. (Große Bewegung. Graf Posadowsky konferiert mit dem Zentrumsabgeordneten Gröber.)

Abg. Gröber (Zentr.) beantragt, den Kommissionsantrag auf Schaffung eines Unterstaatssekretärs nunmehr wieder herzustellen und 25,000 Mk. Gehalt zu bewilligen.

Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt **Twele** (der vorher mit Graf Posadowsky konferiert hat) empfiehlt den Antrag Gröber.

Die Abg. **Semmler** (Natl.) und Abg. Dr. **Müller-Sagan** (freis. Vp.) erklären sich gegen den Antrag Gröber, den dieser darauf zurückzieht.

Präsident Graf **Ballestrem**: Da nunmehr ein Vakuum entstanden ist, müssen wir am Montag noch einmal zusammen kommen.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte schließt sich das Haus der Ansicht des Präsidenten an und vertagt sich auf Montag 2 Uhr. (Fortsetzung der dritten Beratung des Etats.)

Schluß 8 Uhr.

Verbandstag der Holzarbeiter.

Zur Verhandlung am Mittwoch stand der Bericht der Redaktion der Holzarbeiterzeitung. Die Redaktion hat sich auch in der abgelaufenen Geschäftsperiode bemüht, die Zeitung nach den alten, von früheren Verbandstagen anerkannten Grundsätzen zu leiten. Eine gewerkschaftliche Neutralität in dem Sinne, als gelte es, jeder Erörterung politischer Fragen oder gar jeder Stellungnahme zu der politischen Arbeiterbewegung auszuweichen, hat es für die Redaktion nie gegeben. Sie hat stets zu allen, insbesondere für die Gewerkschaften wichtigen wirtschaftspolitischen Fragen nach Möglichkeit Stellung genommen. Daß dabei nur die von der politischen Arbeiter-Vertretung, der sozialdemokratischen Partei, betriebene Politik unterstützt werden konnte, ist selbstverständlich. Wenn man von der gegnerischen, insbesondere der „christlichen" Presse wegen dieser Stellung angegriffen und als „sozialdemokratische" Zeitung bezeichnet werde, so habe das die Redaktion nie berührt. Es könne für ein Arbeiterblatt nur ehrend sein, als sozialdemokratisch bezeichnet zu werden. Die bezeichneten Grundsätze waren für die Redaktion auch bei ihren Auseinandersetzungen mit der Parteipresse über die Frage „Partei und Gewerkschaften" maßgebend. Die Zusammenlegung des Erscheinungsortes der Zeitung mit dem Sitz des Vorstandes hat die von manchen Kollegen gehegten Befürchtungen nicht bestätigt. Die Zeitung müßte in der Lage sein, in jeder Nummer ein Bild über die Bewegung im Verband zu geben. Vielleicht unterstelle man die Führung der in der Zeitung zu veröffentlichenden Übersichte künftig der Aufsicht des Verbandsvorstandes. Im übrigen sei es nötig, den Ballast gewisser langer Berichte u. dergl. aus der Zeitung zu entfernen, um Raum zu Artikeln mehr aufklärender und agitatorischer Art zu haben.

Zu dem Gegenstand lagen zwölf Anträge vor, die eine Verbesserung des redaktionellen und des Inseratenteils der Holzarbeiter-Zeitung beabsichtigen. In dem nämlichen Rahmen bewegte sich im allgemeinen die Diskussion. Pieck (Bremen), Stahl (Hamburg) und Stubbe (Hamburg) wandten sich gegen die Stellungnahme des Kollegen Leinhardt in der Holzarbeiter-Zeitung zum „Vorwärts"-Konflikt. Pieck auch gegen den Artikel: Das Ruhebedürfnis der Gewerkschaften in der Holzarbeiter-Zeitung, der sich gegen einen Artikel Kautskys in der „Neuen Zeit" richtet. Schmidt (Berlin), Klemmer (München) und Leipart rechtfertigen die Haltung der Holzarbeiter-Zeitung im „Vorwärts"-Falle. Im Schlußwort führte Leinhardt aus, daß die Holzarbeiter-Zeitung nie auf dem Standpunkte der Nurgewerkschaftlerei, sondern stets auf einem konsequenten sozialdemokratischen Standpunkte gestanden habe. Mit dem „Vorwärts"-Konflikt habe die Zeitung sich nur vom gewerkschaftlichen Standpunkte aus befaßt. Die Gewerkschaftsführer hätten erbarmungswürdige Kerle sein müssen, wenn sie die Behandlung, die ihnen nach dem Gewerkschaftskongreß zuteil geworden sei, sich hätten gefallen lassen.

Winkel (Göttingen) berichtet als Vertreter der Preßkommission, daß die Kommission die Haltung der Holzarbeiter-Zeitung nicht gutgeheißen habe.

Der Verbandstag erklärte sich gegen etwa zehn Stimmen in einer Resolution mit der Haltung der Redaktion in der bisherigen Weise einverstanden und spricht der Redaktion ihr volles Vertrauen aus. Eine weitergehende Resolution Pieck, die „das Verhalten der Redaktion gegenüber dem „Vorwärts"-Konflikt verurteilt", im übrigen aber mit der Haltung der Zeitung einverstanden ist, wird mit Zweidrittel-Mehrheit abgelehnt.

Zum Punkt Presse wurde unter anderem beschlossen, die in der Zeitung zu veröffentlichende Übersichte dem Vorstand zu unterstellen; ferner wird der Redaktion das Recht erteilt, bei starkem Andrang von Berichten und Korrespondenzen je nach Bedürfnis eine eigene Beilage zu geben. Arbeitergesuche dürfen in allen Fällen nur mit Genehmigung der in Betracht kommenden Zahlstellen veröffentlicht werden. Alle Inserate betreffs Anpreisung von Waren, ausschließlich von wissenschaftlichen und fachtechnischen Schriften, Werkzeugen und sonstigen im Berufe zur Verwendung kommenden Materialien sind in der Holzarbeiter-Zeitung nicht mehr aufzunehmen.

Es folgte der Gegenstand: Beitrags-Erhöhung und Einführung der Kranken-Unterstützung. Dazu lag eine große Anzahl Anträge vor. Sie wollen den Beitrag von 35 bis zu 70 Pfg. hinauf erhöhen. Zum Teil wollen sie lediglich eine Erhöhung der Streik- und Arbeitslosen-Unterstützung, teils eine Kranken-Unterstützung von 13 bis zu 26 Wochen, teils die Einführung der Erwerbslosen-Unterstützung. Kloß referierte kurz über die Beratung einer Gauleiter-Konferenz zu diesem Gegenstande. Sie hat sich mit 14 gegen 1 Stimme für die Beitragserhöhung, mit 13 gegen 2 Stimmen für die Krankenunterstützung entschieden. Als erster Diskussionsredner äußerte Neumann (Hamburg) die Befürchtung, daß die zu beschließende Beitragserhöhung von der Krankenunterstützung aufgebraucht werden würde, sodaß für den Kampffonds nichts herauskomme. Er beantragte, den Beitrag auf 45 Pfg. zu erhöhen und den Vorstand zu beauftragen, zum nächsten Verbandstage eine Vorlage über die Kranken-Unterstützung zu machen. Für den Fall, daß der Verbandstag sich für die Kranken-Unterstützung entscheide, beantragte Neumann, eine Urabstimmung über deren Einführung unter den Mitgliedern. Exner (Berlin) sprach unter Hinweis auf die in Berlin schon mit lokalen Mitteln geschaffene Kranken-Unterstützung für deren Einführung, wie auch der Gautag Berlin die letztere fordert. Gericke (Leipzig) war gegen die Kranken-Unterstützung und forderte ebenfalls Urabstimmung. Es wurde abwechselnd ein Redner für und einer gegen die Einführung zum Wort gelassen. Nachdem etwa zwanzig Redner gesprochen, wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. In namentlicher Abstimmung erklären sich die Delegierten mit 87 gegen 34 für Einführung der Kranken-Unterstützung. Weiter wurde einstimmig beschlossen, abgesehen von der neuen Unterstützungs-Einrichtung, den Beitrag unter allen Umständen zur Stärkung des Kampffonds zu erhöhen. Der Antrag von Neumann, nunmehr die Mitglieder in einer Urabstimmung über die Kranken-Unterstützung entscheiden zu lassen, wurde in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Als Referent für den Punkt Maifeier wurde Glocke (Berlin) bestimmt. Darauf wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Aus Rußland.

Die Antwort der Regierung.

Die russische Regierung hat nun endlich auf die Duma-Adresse die lange erwartete Antwort gegeben. Am Sonnabend Mittag hatte zahlreiches Publikum die Plätze auf den Tribünen eingenommen und die Abgeordneten strömten zur Sitzung, obwohl diese erst für 2 Uhr anberaumt war. Die Plätze für die Reichsratmitglieder waren alle besetzt. Goremykin begann mit leiser Stimme die Erklärung der Regierung auf die Duma-Adresse vorzulesen, was 25 Minuten in Anspruch nahm. Sein Gesamtauftreten blieb eindruckslos. Er endigt unter eisigem Schweigen. Der wesentliche Inhalt der Regierungsantwort ist folgender:

Die Regierung, welche ihrer Tätigkeit strenge Gerechtigkeit zu Grunde legt, erklärt volle Bereitwilligkeit, der Bearbeitung der von der Duma angeregten Fragen, soweit diese nicht den Rahmen der ihr zustehenden gesetzgeberischen Initiative überschreiten, ihre volle Unterstützung zu leihen, auch hinsichtlich der Abänderung des Wahlrechts, obgleich sie dafür hält, daß die Frage nicht einer sofortigen Beratung unterliege. Mit besonderer Vorsicht verhält sich der Ministerrat gegenüber der Befriedigung der Bedürfnisse der Landbevölkerung, Gleichstellung der Bauern mit den übrigen Klassen, Befriedigung der Bedürfnisse der Arbeiter, der Ausarbeitung eines Gesetzes über obligatorischen Volksschulunterricht, Heranziehung der vermögenderen Klassen zur Steuerpflicht, Reorganisation der Provinzialverwaltungen und der Selbstverwaltung mit Berücksichtigung der Grenzgebiete. Nicht geringe Bedeutung mißt der Ministerrat dem angeregten Gesetz, betr. die Unantastbarkeit der Person, des Gewissens, der Freiheit der Vereine und der Presse, bei, doch hält er es für nötig, bei der Ausarbeitung solcher Gesetze die Verwaltung mit wirksamen Mitteln auszurüsten, damit die Regierung dem Mißbrauch der gewährten Freiheit vorbeugen bezw. entgegenwirken kann. In Bezug auf die Lösung der Agrarfrage mit Hilfe der Apanagen der Kabinetts-, Kloster- und Kirchenländereien und zwangsweiser Enteignung des Privatgrundbesitzes, wozu auch der Privatgrundbesitz der Bauern gehört, hält es der Ministerrat für seine Pflicht, zu erklären, daß eine derartige Lösung unbedingt unzulässig ist. Die Unantastbarkeit des Eigentums bilde in der ganzen Welt und auf allen Stufen des bürgerlichen Lebens den Eckstein des Volkswohlstandes und den Grundpfeiler des Staatslebens. Die übrigen von der Duma erwähnten Gesetze, betreffend die Verantwortlichkeit der Minister und die Beseitigung des Reichsrates, erklärt der Minister: Bei diesen Vorschlägen es bewenden zu lassen, hält der Minister sich nicht für berechtigt, weil sie eine radikale Abänderung der Grundgesetze bedingen, die nicht der Durchsicht der Duma unterliegen. Was endlich die Fürsorge der Duma für die Festigung von Gerechtigkeit in der Armee und Flotte betrifft, erklärt die Regierung, daß im Heer diese Grundlage unerschütterlich ist und jetzt die Sorge des erlauchten Führers dahingeht, die materielle Lage des Militärs aufzubessern und Mittel ausfindig zu machen zu umfangreicher Verwirklichung darauf hinzielender Maßnahmen. Zu der angeregten Aufhebung der Ausnahmegesetze und Beseitigung von Willkür von Amtspersonen übergehend, findet der Ministerrat, daß sie völlig zum Gebiet der Staatsverwaltung gehöre, auf welchem der Duma nur das Interpellationsrecht zusteht. Außerdem bildet die Einbürgerung strenger Gesetzlichkeit den Gegenstand voller Aufmerksamkeit der Regierung, die nicht verfehlen wird, darauf zu achten, daß die Handlungsweise der Regierungsorgane beständig von edler Bestrebung durchdrungen sei.

Die auf die Regierungsantwort folgende Debatte war ungemein stürmisch. Roditschew griff die Regierung auf das heftigste an; vor Aufregung zitternd und von donnerndem Beifall unterbrochen, führte er aus: Die Minister müßten sich moralisch verantwortlich fühlen vor dem Volke, das betrogen sei. Die Revolution komme mit Riesenschritten heran. Die Minister sollten gehen! So endeten alle Reden. Um 4 Uhr trat eine kurze Vertagung ein. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärte der Rektor der Universität Odessa, Schtepkin: Die Erklärung der Regierung habe den Gemäßigten das Mittel aus der Hand genommen, das allein geeignet war, das Land zu beruhigen. Als Rektor könne er behaupten, daß die Arbeiten in den Universitäten jetzt nicht aufgenommen werden. Der Rechtsanwalt Winawer weist der Regierung nach, sie habe nicht den Mut gehabt, alle brennenden Fragen zu berühren. Der Justizminister Schtoglowitow suchte die Regierung zu verteidigen. Da er das nicht ungeschickt machte, ertönten sogar einige Beifallsrufe, doch von den Kadettenbänken antwortete energisches Zischen. Grodeskul entgegnete ihm. Am interessantesten war die Rede des Führers der Oktoberpartei, des Grafen Heyden, aus der deutlich hervorging, was niemand erwartet hatte, daß nämlich die Oktoberpartei nunmehr energisch nach links abschwenkte. Der Antrag der Kadetten und der Arbeitergruppe, dem Ministerium das Mißtrauen auszudrücken, wurde angenommen. Der Beschluß der Duma, in der die sofortige Entlassung des Ministeriums und die Ersetzung durch ein Ministerium, das das Vertrauen der Dumamehrheit genieße, verlangt wird, wurde mit allen gegen 7 Stimmen angenommen.

Die Duma hatte am Freitag auf der Tagesordnung Wahlprüfungen und die Vorlage betreffend die Unantastbarkeit der Person. Bei der Prüfung wurde die Wahl des Wilnaer Abgeordneten Bischofs Baron Roop beanstandet. Der Präsident teilte mit, daß 262 Wahlen, also über die Hälfte, von der Duma bestätigt seien; er verlas dann eine Erklärung von 66 Mitgliedern der Duma aus Anlaß eines Telegramms über die Bestätigung von acht Todesurteilen durch den baltischen Generalgouverneur. Auf Antrag der Deputierten Kedrin und Kusmin-Karawajew erkannte die Duma einstimmig die unaufschiebbare Notwendigkeit an, den Präsidenten des Ministerrates auf die Nichtausführung der Todesurteile zu interpellieren.

Ein sozialistisches Komitee verhaftet. Von der Polizei in Odessa wurde ein Quartier entdeckt, wo die Sitzungen des sozialistischen Komitees stattfanden und wo Schriften gegen die Regierung hergestellt wurden. Elf Mitglieder wurden verhaftet. Die ganze Straße war von Polizei besetzt.

Der Prozeß gegen Genossen Leo Deutsch wurde niedergeschlagen.

Drohbriefe erhielten zahlreiche deutsche Pastoren Kurlands. Alle Landpastoren sollen erschossen werden. Landpastor Grähn in Erwahlen wurde von Revolutionären ermordet, Pastor Seeberg in Dobien verwundet.

Menschenopfer unerhört! Der „Regierungsbote" beziffert die Zahl der in der Zeit von Mitte Dezember 1905 bis Mitte Mai 1906 in die Verbannung geschickten Personen auf 6825, die Zahl der bis zum 14. Mai eingekerkerten auf 2627. Außerdem befanden sich in den Gefängnissen 3851 wegen politischer Vergehen Angeklagte. — Die Zahlen sind sicherlich noch zu gering.

Aus den baltischen Provinzen. Der Gouverneur von Esthland, Baschilow, ist wegen dringender Angelegenheiten vom Minister des Innern, Stolypin, nach Petersburg berufen worden. Es sollen sehr beunruhigende Nachrichten über die Lage in den baltischen Provinzen beim Ministerium des Innern eingelaufen sein.

Zu den Waffen! Der in Lemberg tagende 10. Kongreß der polnisch-sozialistischen Partei beschloß eine Resolution, in welcher die industriellen und landwirtschaftlichen Arbeiter aufgefordert werden, sich für den Fall, daß die geplante Wahlreform ernst gefährdet werden solle, den Generalausstand vorzubereiten.

Der Matrosenausstand in Odessa zieht alle Hafenstädte des Kaukasus und der Krim in Mitleidenschaft. Der gesamte Schiffsverkehr auf dem Schwarzen Meere ist lahmgelegt.

Mandatsniederlegung. Der Duma-Abgeordnete von Charkow, Linow, legte sein Mandat nieder, da er nicht am Platze sei inmitten so hochstehender Männer, die eine so gelehrte Sprache reden. 20 Abgeordnete kehrten in ihre Dörfer zurück, um ihr Land zu bebauen.

Bestrafter Generalgouverneur. Das Gericht verurteilte den Generalgouverneur des Transbaikalgebiets, General Cholstschenkow, wegen Ueberschreitung seiner Kompetenz und Nichtausübung seiner Amtsgewalt zu 16 Monaten Festungshaft und Dienstentlassung.

Hungersnot und Revolten. In 38 Kreisen von 24 Gouvernements sind 25 Millionen der Bevölkerung durch die letzte Mißernte betroffen. Jetzt sind in diesen Gegenden Hunger, Scorbut und Typhus ausgebrochen. In vielen Ortschaften wurden im Frühjahr die Felder überhaupt nicht besäet. Alles schreit nach Brot. Das Stroh von den Dächern wird zu Viehfutter verwandt. Das Vieh krepiert in Massen. Eine große Agrarbewegung ist bereits in den Gouvernements Charkow und Poltawa im Gange. Auf den Gütern patrouillierende berittene landwirtschaftliche Polizisten werden von den Bauern mit dem Tode bedroht. Infolgedessen reichen sie ihren Abschied ein. Die Gutsbesitzer sind schutzlos.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 28. Mai.

Ein Fortschritt der Sonntagsruhe?

Eine Versammlung Breslauer Ladeninhaber tagte, wie bereits kurz gemeldet, am Freitag Abend im Stadtverordneten-Sitzungssaale, die sich mit der Frage der Einführung völliger Sonntagsruhe im Handelsgewerbe während der Sommermonate beschäftigte. Der Vorsitzende des Leipziger Verbandes der Handlungsgehilfen, Herr Scholz, hielt eine längere Ansprache, in der er bat, in den Monaten Juni, Juli und August den völligen Laden- und Geschäftsschluß durchzuführen. Herr Barasch bemerkte als Einberufer und Vorsitzender, von den Prinzipalen sei zunächst nur an die Monate Juli und August gedacht worden, im übrigen stelle er die Ausführungen zur Diskussion.

Herr Becker, Herrenkonfektion, ist gegen den Sonntagsschluß. Seine Branche sei von der Arbeiterkundschaft abhängig, und da die Arbeiter Sonnabends nicht früh genug Feierabend hätten, brauchten sie den Sonntag zumeist für ihre Einkäufe. Mit der Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses könne man den Gehilfen mehr Wohlwollen erweisen, wenn derselbe nur strikte innegehalten würde. Herr Bruno Müller, Modewaren, ist mit dem Referenten einverstanden. Herr Philippsberg, Schuhwaren, ist gegen die Absicht der völligen Sonntagsruhe. Man sei auf den Fremdenverkehr angewiesen und dieser würde von Breslau abgelenkt, wenn hier an Sonntagen die Läden geschlossen, an anderen Orten dagegen offen gehalten würden. Er sei aber trotzdem ein Freund der allgemeinen Sonntagsruhe, nur müsse dieselbe durch Reichsgesetz obligatorisch durchgeführt werden. Herr Ehrlich, Mitglied der Handelskammer, zeigte sich von einer recht sonderbaren Seite. Er ist für den Sonntagsschluß, sprach aber dagegen. Er erzählt, daß nach schönen Sonntagen die Gehilfen Montags schon jetzt immer nicht vollzählig zur Arbeit kommen, da ist der eine mit dem Rade verunglückt, der andere hat zu altes Bier getrunken, ein dritter hat den Zug versäumt usw. Wenn der Referent wünschte, daß der Gehilfe einen Tag haben solle, an dem er an seiner Weiterbildung arbeiten oder sich der Erziehung der Kinder widmen könne, so würden die Kinder an Sonntagen wohl am liebsten von der Erziehung an den Sonntagen verschont bleiben wollen, und an schönen Tagen würde es mit der eigenen Weiterbildung auch nichts sein. Redner ist für völligen Ladenschluß an fünf Sonntagen während des Sommers.

Von den Gegnern des Ladenschlusses meldeten sich dann noch einige Inhaber von Zigarrengeschäften, Kubis und Friedmann, zum Wort. Letzterer ist auch der Ansicht, man sei auf den Fremdenverkehr an Sonntagen angewiesen. Die Leute kauften sich Sonntags ihre Zigarren in Breslau, weil sie — in der Provinz eine ordentliche Zigarre nicht zu kaufen bekämen. Herr Barasch meint, daß dann, wenn auf diesem Gebiete etwas getan werden solle, es besser sei, es geschehe freiwillig. Die Behörde solle man nicht zur eigenen Knebelung anrufen. Für die Lebensmittel- und Zigarrenbranche wolle man den Ladenschluß auch garnicht. Man habe den Handlungsgehilfen den guten Willen der Unternehmer zeigen wollen. Herr London, Bürstenhandlung, ist für den Ladenschluß an allen drei Monaten. Herr Krotoschiner will, daß man sich bei einer Umfrage auch an den Grossohandel wendet. Herr D. Guttmann, Papierwaren, will auch den September noch in die Monate mit völliger Sonntagsruhe einbezogen wissen. Herr Jaretzki schlägt vor, daß man die Geschäftsinhaber der einzelnen Branchen gesondert zusammenberufe. Wenn auch die heutige Versammlung kein direktes Resultat zeitigen würde, werde man doch in einigen Branchen Erfolge haben, und andere würden nachkommen. Herr Barasch verweist noch darauf, daß man jede Zusage als ein gegebenes Ehrenwort ansehen müsse, wenn man ohne die Behörden auskommen wolle. Mit denjenigen Herren, die ihre ehrenwörtliche Versicherung im gegebenen Falle nicht halten, müsse man sich in der Presse beschäftigen.

Am Schluß wurde durch Zuruf und freiwillige Meldungen eine Kommission aus Vertretern aller Branchen gebildet, die die Agitation für den Ladenschluß an den Sonntagen der Sommermonate in die Hand nehmen soll. Nur die Schuhwarenbranche ist in der Kommission nicht vertreten. Von den Zigarrengeschäften ist natürlich ganz von selbst anzunehmen, daß sie zunächst unberührt bleiben.

Die rote Kranzschleife.

Wurde da kürzlich ein städtischer Gemeindearbeiter begraben. Der Verband städtischer Arbeiter hatte statutengemäß zur Beerdigung eine Deputation mit einem Kranze

entsandt, den eine rote Schleife zierte. Als der amtierende Geistliche der Erlösergemeinde, Pastor Kirchner, diese erblickte, erklärte er, auf die Beteiligung an dem Begräbnis verzichten zu müssen, falls die Schleife nicht entfernt werde. Die Deputation weigerte sich zuerst, die Schleife zu verbergen, um aber peinliches Aufsehen zu vermeiden, fügte man sich auf Bitten der Witwe in den Willen des Pastors, der andeutete, daß die Geistlichen allgemein beschlossen haben, nicht zu amtieren, wenn Kränze mit roten Schleifen mitgebracht würden.

Unseren Genossen empfehlen wir, die Herren Pastoren nicht erst in Verlegenheit zu bringen. Mögen die Angehörigen eines Verstorbenen nicht auf die Teilnahme der Geistlichkeit verzichten, dann müssen die klassenbewußten Arbeiter Stolz genug besitzen, sich da nicht aufzudrängen, wo sie nicht gern gesehen werden.

Die Arbeitszeitverkürzung unter den Hutmachern.

Die Bewegung zwecks der Arbeitszeitverkürzung in der Hutbranche hat mit einem vollen Erfolg der Arbeiter geendet.

Nach Vereinbarung mit den Fabrikanten ist die 9½stündige Arbeitszeit festgelegt worden. Von den Fabrikanten wurde allerdings das Ansinnen gestellt, daß Ueberstunden nach ihrem Gutdünken jederzeit und ohne Extraentschädigung gearbeitet werden müssen. Diese Zumutung ist denn doch etwas zu stark und die Hutarbeiter werden gegebenenfalls beweisen, daß sie keine Schulbuben oder Rekruten, sondern erwachsene Männer sind. Dieserhalb von den Arbeitern eingeleitete Verhandlungen wurden von einzelnen Fabrikanten schroff abgewiesen. Jedenfalls ist es aber doch das gute Recht der Arbeiter, in solchen Angelegenheiten etwas mitzusprechen.

Mit Beginn der Damenfilzhutsaison wartete auch wieder, wie gewöhnlich, die Firma Nabat u. Guttmann den Arbeitern mit einem Lohntarif auf, in welchem bedeutende Reduzierungen vorgesehen waren. Auch in anderen Fabriken wurde den Arbeitern ähnliches unterbreitet. Durch das geschlossene und energische Vorgehen der beteiligten Kollegen wurde diese Verschlechterung ihrer Lebenslage abgewehrt. Wegen der Stücklöhne für einzelne neue Artikel sind die Verhandlungen noch nicht endgiltig abgeschlossen. Interessant war bei diesen Verhandlungen, daß u. a. der Inhaber der Firma Gebr. Heymann seinen Arbeitern zurief: „Bewegen Sie doch Ihre Kollegen bei der Firma B. Perl jr. Nachf. dazu, daß sie sich mit Ihnen solidarisch erklären und nicht zu bedeutend niedrigeren Stücklöhnen arbeiten, als wir Ihnen solche zahlen! — Dann wird auch für uns Fabrikanten die Sache leichter sein!" Und das gleiche wurde den Kollegen bei Nabat u. Guttmann von der dortigen Fabrikleitung erklärt.

In einer vor kurzem abgehaltenen Mitgliederversammlung des Zentralvereins der Hutarbeiter und -Arbeiterinnen wurde nach längerer Beratung über diese Angelegenheit eine Resolution einstimmig angenommen, in welcher den Fabrikanten gegenüber erklärt wurde, daß jede Lohnreduktion, in welcher Form sie auch geboten werde, von den Arbeitern entschieden abgelehnt werde. Eine weitere Resolution wendete sich ebenso entschieden gegen das manchmal sehr rigorose Verhalten einiger Werkführer den Arbeitern gegenüber.

In derselben Versammlung wurde ein Kollege, der trotz Verwarnung ein boykottiertes Lokal besuchte, in eine Ordnungsstrafe von 3 Mark genommen. Ferner wurde vom Vorstand bekannt gegeben, daß bei dem Hutmachermeister Karl Smolka, Große Groschengasse, das vorgeschriebene Gesellenstück eines Lehrlings so mangelhaft ausfiel, so daß die Prüfungskommission den Betreffenden trotz seiner beendeten vierjährigen Lehrzeit nicht als genügend ausgebildet anerkennen konnte. Die Schuld liegt hier offenbar auch an dem Lehrherrn, der in dem betreffenden Artikel selbst nicht ausgebildet ist. Außerordentlich befremdend ist es aber noch, daß dort wiederum zwei Lehrlinge eingestellt sind, aber kein Geselle da ist, der die Lehrlinge ausbilden kann.

Aus einem Innungssumpfe

ist ein gar artiges Stücklein soeben ans Licht der Oeffentlichkeit gezogen worden. Zu den „angesehensten" und reichsten Breslauer Innungen gehört die alte große Fleischerinnung, die auch bisher am eifrigsten und eifersüchtigsten über die Wahrung ihrer längst veralteten und schädlichen Sonderrechte gewacht hat und deren Obermeister Becker noch jüngst auf dem Fleischertage in Neustadt von den von Gott überkommenen Privilegien der Innung so schön geredet hat.

Diese Innung besitzt, wie männiglich bekannt, eine auserlesene Sammlung alten Innungssilbers und von seltenen Kunstwerken. Darunter befand sich auch noch bis vor wenigen Monaten ein 27 Zentimeter hoher, in Silber getriebener, stark vergoldeter Trinkbecher in der Gestalt eines auf den Hinterbeinen stehenden prächtig ziselierten Ochsen mit abnehmbarem Kopfe. Dieses kostbare Stück hatte im vorigen Jahre auf der Breslauer Goldschmiedeausstellung die Aufmerksamkeit des Vertreters der großen Münchener Antiquitätenhandlung A. S. Drey wachgerufen, und dieser war bald darauf wegen des Ankaufs dieses prachtvollen Kunstwerkes aus dem 16. Jahrhundert mit dem Innungsvorstande in Verbindung getreten.

Die Firma Drey mochte wohl davon etwas verlauten gehört haben, daß die hiesige Fleischerinnung sich beim Neubau ihres Innungshauses stark übernommen hatte und nun trotz ihres „Reichtums" in arge finanzielle Schwulitäten geraten war. Drey fand deshalb auch beim Innungsvorstande recht viel Entgegenkommen, und nach einigem Feilschen ward der Handel perfekt. Die Innung erhielt 15,000 Mark und außerdem eine ebenfalls aus vergoldetem Silber gefertigte Kopie des Ochsenkopfbechers im Werte von 1000 Mark.

Der Becher aber, der eine Zierde und ein Stolz unseres Kunstgewerbemuseums hätte sein können, an dem unser heimisches Kunstgewerbe sich hätte Anregungen holen können, wanderte fort von Breslau, und bereits im Februar ist er in zweite Hände übergegangen.

Das Banausentum, das völlige Versagen jeden Kunstverständnisses und jeder Liebe zur Heimatkunst, wie es sich kaum krasser als in der Handlungsweise des Innungsvorstandes offenbaren kann, nimmt uns schließlich bei dem bekannten geistigen Tiefstand, auf dem diese Innungsprotzen stehen, nicht gerade wunder. So lange der Innungsschatz der Fleischer deren alleiniges Eigentum ist, könnte es uns schließlich nur recht sein, wenn Gegenstände von hohem künstlerischen Werte in die Hände von Kunstfreunden und Kennern gelangen, anstatt daß sie von Zeit zu Zeit einmal bei den Innungssitzungen von verständnislosen, vielleicht auch von Bier und Wein müden Augen angeglotzt werden. Aber die Geschichte hat auch eine öffentlich-rechtliche Seite. Derartige Gegenstände, die einen hohen künstlerischen oder kulturgeschichtlichen Wert haben, sind nicht unbeschränktes Eigentum der Korporationen, in deren Verwahrung sie sich befinden, mit Recht hat das Gesetz einen Teil des Eigentums an die lebhaft an der Erhaltung solcher Gegenstände interessierte Allgemeinheit übergehen lassen, und § 89[1] der Gewerbeordnung bestimmt ausdrücklich, daß jede Innung bei der Veräußerung von Gegenständen, die einen geschichtlichen, wissenschaftlichen oder Kunstwert haben, der Genehmigung des Magistrats als Aufsichtsbehörde bedarf. Gegen diese gesetzliche Verpflichtung hat der Innungsvorstand, und wir behaupten, mit vollem Bewußtsein, verstoßen, erst nachdem der Becher bereits fort war und als die Nachahmung sich schon einen Monat im Innungsschatze befand, ist notgedrungen, da die Sache an die Oeffentlichkeit zu kommen drohte, nachträglich die Genehmigung der Aufsichtsbehörde nachgesucht worden, von dieser selbstverständlich aber nicht erteilt worden, vielmehr verlangt der Magistrat mit Recht, daß der Becher wieder zur Stelle geschafft werde. Es ist bereits Klage gegen Drey angestrengt worden, doch erscheint es uns sehr fraglich, ob etwas dabei herauskommen wird. Jedenfalls aber wäre es nur billig und heilsam, wenn die Innungsvorsteher selbst mit ihrem Vermögen für den entstandenen Schaden in empfindlicher Weise in Anspruch genommen würden, wozu ja der oben erwähnte Paragraph der Gewerbeordnung ebenso wie das Innungsstatut Handhaben bieten.

Wir sagten vorhin, daß die Innungsvorsteher mit vollem Bewußtsein gegen das Gesetz verstoßen haben, wenn anders die Herren nur einmal einen flüchtigen Blick in ihr Innungsstatut geworfen haben. Da heißt es im Paragraphen 33:

„Der Vorstand hat die gesamte Verwaltung der Innungsangelegenheiten, insonderheit auch der Vermögensangelegenheiten, wahrzunehmen, soweit sie nicht gesetzlich oder durch die Bestimmungen des Statuts oder der Nebenstatuten der Innungsversammlung vorbehalten oder auf andere Organe oder Beauftragte der Innung übertragen sind. . . . Die Mitglieder des Vorstandes halten der Innung für pflichtgemäße Verwaltung, wie Vormünder ihren Mündeln."

In § 50 aber heißt es dann ausdrücklich:

„Die Genehmigung der Innungsversammlung ist erforderlich: a) zum Erwerbe, zur Veräußerung oder dinglichen Belastung von Grundeigentum; b) zur Veräußerung von Gegenständen, welche einen geschichtlichen, wissenschaftlichen oder Kunstwert haben; usw. usw. Die Beschlüsse zu a und b bedürfen der Genehmigung der Aufsichtsbehörde."

Aber nicht nur ist nicht die Genehmigung der Aufsichtsbehörde nachgesucht worden, auch die Innungsversammlung ist nicht gefragt worden; ja der Obermeister Becker hat den Mitgliedern der Kommission, die den Verkauf bewerkstelligte, sogar das ausdrückliche Versprechen abgenommen, daß sie reinen Mund halten würden, und als man schon nach dem Verkauf mancherlei munkelte, ist einigen nachforschenden Innungsmitgliedern sogar mit einer erstaunlichen Kühnheit die Imitation als der echte Becher vorgewiesen worden. So versteht man wenigstens, wozu die Kopie ausdrücklich eine Bedingung des famosen Schachers gewesen ist. Noch bis heutigen Tags hat die Innung keine offizielle Mitteilung von dem Verkauf, ja in der Innungsversammlung vom 8. Mai, die sich mit den finanziellen Kalamitäten der Innung befaßte und in der auch andere erbauliche Geschäftsmanieren des Vorstandes zur Sprache kamen, hat man sich nicht veranlaßt gesehen, reinen Wein einzuschenken.

Im öffentlichen Interesse verlangen wir vom Magistrat, daß er als Aufsichtsbehörde alle Vorkehrungen trifft, um eine Wiederholung solch unwürdigen Schachers zu verhüten. Und zwar sind wir der Meinung, daß es nicht genügt, wie in Liegnitz die Innungen zu verpflichten, daß sie ein vollständiges von allen Innungsmitgliedern unterschriebenes Verzeichnis der in Frage kommenden Gegenstände einreichen, wir verlangen, daß alle zur Zeit im hiesigen Innungsbesitz befindlichen Gegenstände, die einen geschichtlichen, wissenschaftlichen oder Kunstwert haben, ohne Ausnahme in den Gewahrsam des Kunstgewerbe- und Altertumsmuseums übergehen.

Geht die Aussperrung in der Metallindustrie zu Ende?

Für Sonnabend Nachmittag waren für die streikenden und ausgesperrten Metallarbeiter zwei Versammlungen anberaumt worden. Bereits um 1 Uhr war der Saal gedrängt voll, aber es verging eine Viertelstunde nach der andern, ohne daß sich jemand von der Organisation blicken ließ. Schon wurden die Leute ungeduldig, es wurde stürmisch geklatscht und gerufen, ein Arbeiter verstieg sich sogar zu dem Ausrufe, man habe die Kollegen zum Narren.

Kurz vor 2 Uhr erschien endlich Haback, und er konnte mitteilen, daß soeben mit den Inhabern der beiden Betriebe Kemna und Maschinenbauanstalt Breslau Verhandlungen stattgefunden haben. Die streikenden Former und Gießereiarbeiter hielten jetzt eine Versammlung ab, um sich schlüssig zu werden. Bald werde Schlegel erscheinen und näheres berichten. Nun wurde es mäuschenstill. Was wird uns Schlegel bringen? Die Aufhebung der Aussperrung, so frugen die Kollegen unter sich, nein, soweit trugen sich die Hoffnungen nicht, aber etwas mußte doch geschehen sein. Endlich erschien Schlegel. Er berichtet zunächst in großen Zügen über den Stand der Aussperrung. Um darüber Klarheit zu schaffen, ob wirklich sich die Behauptung, der Formerstreik sei frivol herbeigeführt worden, einen Schein von Berechtigung habe, ist in der kürzlich abgehaltenen Versammlung der Former und Gießereiarbeiter, eine Kommission eingesetzt worden, der die Aufgabe zu teil wurde, die Ursachen des Streiks zu prüfen. Das ist geschehen. Die Kommission ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß bei dem Streik bei Kemna von Frivolität nicht die Rede sein könne und das auch die Verhandlungen mit der Direktion der Maschinenbauanstalt nicht vorzeitig abgebrochen worden sind. Dieses Ergebnis wurde den Metall-Industriellen in einem Schreiben mitgeteilt und in demselben gleichzeitig auch die Vorschläge unterbreitet, die zu einer friedlichen Lösung der Differenzpunkte führen könnten. Dieses Schreiben ist von sämtlichen in Frage kommenden Unternehmern beantwortet worden, und zwar von allen gleichlautend. Nur Kemna machte noch verschiedene Einzelheiten geltend. Die Antwort der Unternehmer fordert wie immer bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit. Die Kommission sollte ihren Einfluß geltend machen, daß diesem Verlangen entsprochen werde. Die Kommission hat das Schreiben der Unternehmer beantwortet und ausgeführt, daß so lange eine Einigung nicht erfolgt sei, sie auf die Arbeiter einen Einfluß nicht auszuüben vermögen. Es schien nach diesen Vorgängen, als ob alles beim alten bleiben sollte. Indessen kam es doch anders. Der Regierungs- und Gewerberat Siebert bot der Kommission seine Vermittelung zur Beilegung der Differenzen an und es lag durchaus keine Ursache vor, die Vermittelung abzuweisen. Herr Siebert unterhandelte mit den beiden Betriebsinhabern und bald darauf verfügte sich die Kommission der streikenden Former und Gießereiarbeiter zu Kemna und Direktor Neumann. Die Kommission sollte auf der Basis der Dresdener Bedingungen unterhandeln und die Aufnahme der Arbeit zusagen, wenn sich die Unternehmer verpflichten, nach der Wiederaufnahme über einen angemessenen höheren Lohn zu verhandeln. Die Verhandlungen mit der Firma Kemna haben zu einer Einigung auf dieser Grundlage geführt. Kemna hat die Dresdener Bedingungen akzeptiert und sich verpflichtet, nach der Aufnahme der Arbeit wegen eines höheren Lohnes zu verhandeln. Nicht so bei der Maschinenbauanstalt. Direktor Neumann glaubt noch warten zu können. Schlegel vertrat trotzdem die Ansicht, daß nunmehr Aussicht auf Aufhebung der Aussperrung in den nächsten Tagen vorhanden sei, vorläufig aber müssen die Kollegen die bisherige mustergiltige Disziplin weiter befolgen und ausharren. Es sei immerhin möglich, daß einzelne Unternehmer an die Arbeiter herantreten werden, um sie zu bewegen, mit der Arbeit zu beginnen, daß dieses jedoch ohne Bestimmung der Organisation unter keinen Umständen geschehe. In Hirschberg hat angeblich die Firma Stark u. Hoffmann 180 Metallarbeitern gekündigt, um sie am 2. Juni auszusperren. Wie Schlegel erfahren, wird die Aussperrung nicht stattfinden, eher wird die Firma aus dem Verbande der Metallindustriellen ausscheiden. Auch die angedrohte Riesenaussperrung in ganz Deutschland dürfte, nachdem jetzt Einigungen erfolgt sind, doch unterbleiben. Es wäre doch ein zu gewagtes Spiel und der Verband der Metallindustriellen wird sich wohl die Sache noch reiflich überlegen.

Der Vorsitzende der Versammlung, Kollege Guttsmann, frug die Versamlung an, ob sie mit den Maßnahmen der Organisation einverstanden sei und läßt darüber abstimmen. Auch nicht eine einzige Stimme war dagegen, alle waren mit der Leitung vollständig zufriedengestellt.

Aus Schlesien und Posen.

Der Streik in Gottesberg ist beendet.

Am 25. Mai fanden 3 Streikversammlungen in Rothenbach, Gottesberg und Fellhammer statt. In diesen Versammlungen wurde beschlossen, den Streik abzubrechen, da die für die Fortführung erforderliche Dreiviertelmajorität nicht erreicht wurde. Es stimmten 1091 Mann für Abbruch des Streiks und 438 für Fortführung desselben. Damit hat der Streik, welcher 11 Wochen gedauert hat, sein Ende erreicht. Durch eine Resolution wurde bekundet, daß die Streikenden den Streik nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben haben. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

Die heute versammelten Belegschaftsmitglieder der Schlesischen Kohlen- und Kokeswerke erklären: Daß in Anbetracht der gegenwärtigen Situation des Streiks es nicht möglich ist, den Streik noch weiter fortzuführen, denn die Fortführung des Streiks würde nur eine Zersplitterung, der bis jetzt so einmütig im Streik stehenden Bergarbeiter herbeiführen.

Da dies eine Schädigung der Bergarbeiter sein würde, so beschließen die Versammelten den Streik abzubrechen.

Die Streikenden stehen nach wie vor hinter ihren Forderungen, welche am 26. Februar d. J. der Direktion unterbreitet

Sunlicht Seife

ist bei höchster Reinigungskraft frei von allen schädlichen Bestandteilen

Eine weiche Seife (Schmierseife) von außerordentlicher Reinigungskraft kann man sehr billig — das Pfund für nur 5–6 Pfg. — auf folgende Weise herstellen: Man nimmt ½ Doppelstück Sunlicht Seife, schabt es zu Schnitzeln und löst diese in 1–1½ Liter Wasser durch fleißiges Umrühren auf. Ein viertel Liter dieser weichen Sunlicht Seife einem Eimer Wasser zugesetzt, ist vorzüglich zum Reinigen von Geschirr, Silberzeug, Bilderrahmen, Küchengeräten, Fußböden etc., weil sie die Malereien und Vergoldungen erhält und auffrischt. Ueberzeugen Sie sich bitte!

worden sind, sie versprechen mit aller Macht dagegen wirken zu wollen, daß sie in der Lage sind, diese Forderungen zur Geltung zu bringen. Um dieses zu erreichen, ist es unbedingt notwendig, daß sämtliche Streikende der Organisation treu bleiben und so lange agitieren, bis auch der letzte Mann organisiert ist.

—ll—

Antisemitische Denunziation.

Ein Buchhalter in Haynau begab sich jüngst gegen ½10 Uhr Abends in ein Herrenmodengeschäft daselbst und ersuchte den Geschäftsinhaber, ihm noch eine Krawatte zu verkaufen, da er dieselbe am nächsten Tage notwendig brauche. Obgleich der junge Mann ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Geschäftszeit verstrichen sei, bat er doch wiederholt, ihn noch zu bedienen. Durch dieses Bitten ließ sich der Kaufmann schließlich bereit finden, die Krawatten vorzuzeigen, und der Kauf wurde darauf abgeschlossen. Was geschah nun? Schnurstracks ging der junge Mann zum nächsten Polizeibeamten und zeigte den Kaufmann an, weil dieser nach Schluß der Geschäftsstunden ihm noch Waren verabfolgt hatte. Wie das „Haynauer Stadtblatt" erfährt, ist der Denunziant ein Vorstandsmitglied des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes. Der Denunzierte dagegen ist Jude. Eine feine Kampfesweise!

Ein Bürgermeister gegen Fleischermeister.

In Posen hielt Oberbürgermeister Dr. Wilms mit den dortigen Fleischermeistern im städtischen Schlacht- und Viehhofe eine Konferenz ab, in der er zur Sprache brachte, daß doch die Markt- und Ladenpreise der Fleischsorten bei dem steten Rückgange der Viehpreise ebenfalls einen Rückgang erfahren müßten. Die Fleischer wollen dazu „Stellung nehmen".

Immer neue Kosaken-Frechheiten!

Aus Posen wird dem „B. T." telegraphisch gemeldet: Bei Wangrowitz suchten zwei Russen über die Grenze zu entkommen. Als sie sich bereits auf preußischem Gebiete befanden, schoß ein russischer Grenzsoldat auf sie und verletzte einen von ihnen, einen Schlosser, schwer. Der Verwundete wurde über die Grenze zurückgebracht. Dem anderen gelang es, zu entkommen.

—m. **Liegnitz**, 26. Mai. **Außerordentliche Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins** für den Wahlkreis Liegnitz, Goldberg, Haynau am Sonntag. Vertreten waren die Ortsgruppen Liegnitz mit 7, Goldberg mit 3, Haynau mit 2 und Parchwitz auch mit zwei Vertretern, außerdem war der Vorsitzende Genosse Winkler anwesend. Die Frage der Vertretungen auf der Generalversammlung rief eine lange Debatte hervor, es wurde sodann ein Antrag angenommen, der dem Vorstand der einzelnen Ortsgruppen einen bestimmten Einfluß auf den Generalversammlungen verschaffen soll. Auf je 50 Mitglieder wird ein Vertreter gewählt, für jedes weitere angefangene 50 kann ein weiterer Vertreter gesandt werden, einer der zu wählenden Vertreter wird von dem Vorstand der betreffenden Ortsgruppe ernannt. Sodann beschäftigte man sich mit dem Provinzialparteitage und wurde beschlossen, an den Provinzialparteitag 4 Anträge zu stellen, die wir in einem anderen Zusammenhange abdrucken. Nachdem man beschlossen, die Kosten der Delegation auf die Kreiskasse zu übernehmen, wurden als Delegierte für den Provinzial-Parteitag die Genossen Mohring-Liegnitz, Sommer-Goldberg und Umlauf-Parchwitz gewählt. Bei Punkt Presse wurden Beschwerden wegen unsauberen Druck der „Volkswacht" vorgebracht und wegen der Berichterstattung möchte die Provinz mehr berücksichtigt werden. Nach einer längeren Aussprache betreffs Agitation im Kreise und bessere Agitation für die Parteipresse schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Wie aus den Berichten der einzelnen Ortsgruppen ersichtlich, haben auch wir in Bezug auf Organisation und Verbreitung der Parteipresse gute Fortschritte gemacht, der Sozialdemokratische Verein hat bald 700 Mitglieder und die Presse ist mit 1200 Exemplaren vertreten.

Reichenbach, 25. Mai. **Der Kampf um den Zehnstundentag.** Schon 1899 war der Zehnstundentag eine Hauptforderung der Reichenbacher Textilarbeiter an die Unternehmer, die aber ganz und gar fehlschlug. Und erst als im vorigen Jahre der Kampf schon wochenlang gedauert hatte, wurde bei dessen Beilegung der Zehnstundentag bewilligt, der dann im November in Kraft trat. Leider aber nicht zur Zufriedenheit der Arbeiter, da nur die männlichen einen Vorteil davon haben sollten, insofern als nur die Mittagspause auf die Zeit verlängert wurde, die für die Frauen schon vorher bestand. Die Erregung hierüber kam in den bisher abgehaltenen Versammlungen immer stärker zum Ausdruck. Nachdem nun auch in Langenbielau bei der größten Fabrik Schlesiens (Chr. Dierig) der Zehnstundentag eingeführt ist, so nahmen auch die Reichenbacher Arbeiter und Arbeiterinnen den Kampf wieder auf. In einer am 24. Mai abgehaltenen Versammlung, in der Gauleiter Fritsch-Lemnitz referierte, wurde die Forderung aufgestellt, nun auch hier die Arbeitsverkürzung dadurch herbeizuführen, daß die Schlußzeit auf Abends 6 Uhr festgelegt wird. Eine dahin lautende Resolution fand einstimmige Annahme, nachdem sich in der Diskussion alle Redner dafür ausgesprochen hatten.

Hirschberg, 28. Mai. **Zur Metallarbeiter-Aussperrung.** Bei der Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals Starke u. Hoffmann hierselbst ist — infolge der Beilegung des Streites zwischen den Metallindustriellen und den organisierten Arbeitern an einigen Orten — die Aussperrung über die nicht organisierten und die braven, dem Hirsch-Dunckerschen Verbande angehörigen Arbeiter zurückgezogen worden, während die Aussperrung über die dem Metallarbeiter-Verbande angehörenden Mitglieder bestehen blieb. Also meldet der „Bote". Es hätten Verhandlungen zwischen der Werksleitung und den Arbeitern stattgefunden, bei denen, wie die Leitung des Werkes mitteilte, Vereinbarungen getroffen wurden, die eine Wiederholung der vorgenommenen Maßregel für die Zukunft als ausgeschlossen erscheinen ließen. Für Ueberstundenarbeit wurden den Hirschen und den Unorganisierten 15 Prozent Aufschlag bewilligt. Die von dem Metallarbeiterverbande aufgestellten Forderungen wurden dagegen prinzipiell abgelehnt. (S. an anderer Stelle.)

Kleine provinzielle Nachrichten.

Vor etwa 14 Tagen wurde versucht, das an der Bahnstrecke Hirschberg-Landeshut gelegene Gehöft des Gutsbesitzers Schindler in Straupitz in Brand zu stecken, was aber mißlang. Am Donnerstag früh ist nun ein erneuter Versuch gemacht worden, indem der Brandstifter das Feuer am Scheunentor anlegte, wodurch ein Teil des Tores verkohlte. Da auch das Schindlersche Gehöft mit die vor drei Wochen abgebrannte Scheune des Gärtners Fischer in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes der Firma Karl Kunze und Sohn liegen, scheint es der Brandstifter auf letzteren abgesehen zu haben. — Die Ermordung des Rentiers Friedrich Meier aus Obernitzersdorf hat immer noch nicht ihre Sühne gefunden. Jetzt wird von dem Regierungspräsidenten in Liegnitz eine Belohnung im Betrage von 300 Mark ausgesetzt für den, der den Täter so namhaft zu machen vermag, daß er gerichtlich bestraft werden kann. — Ein Ueberfall wurde am Mittwoch in Groß-Gelsen verübt. Der 17jährige Arbeiter Vormeg hatte dem Arbeiter Hänsel aus dem Jackett einen Hundertmarkschein entwendet. Als ihm der Bestohlene, dem er trotz seines Versprechens das Geld nicht zurückgab, drohte, dem Vater Mitteilung zu machen, schlug Vormeg dem Hänsel nach Feierabend mit dem starken Schäleisen so mächtig über den Kopf, daß er besinnungslos liegen blieb. Er versetzte ihm noch mehrere Stiche in den Hals und glaubte nun [illegible] Dieser sei tot. [illegible] Stunden blieb Hänsel auf- los liegen. Als er zur Besinnung kam, schleppte er sich mühsam bis Mellendorf, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde. Wenn auch keine direkte Lebensgefahr vorhanden, so dürfte Hänsel doch kaum wieder vollständig hergestellt werden. — Am 24. d. Mts. wurde der aus **Rengersdorf** bei Glatz stammende 21jährige Hilfsbriefträger Elsner erhängt in seiner Schlafkammer in **Waldenburg** aufgefunden. Motiv unbekannt. — Durch Ausgleiten geriet der 26 Jahre alte Kutscher Hoffmann, ebendaselbst, im Steingrunder Walde unter den mit Kalk beladenen Wagen, sodaß das Hinterrad desselben über seinen Kopf ging. H. wurde sofort getötet. — Im **Goplosee** bei Kruschwitz ertranken beim Baden zwei junge Leute. Ein dritter, der sie retten wollte, ertrank ebenfalls. — Der zu einer Uebung beim 23. Infanterie-Regiment in Neisse eingezogene Rittergutsbesitzer Hauptmann d. L., Albrecht Raabe, auf **Schaberwitz** stürzte mit dem Pferde so unglücklich, daß er nach kurzer Zeit starb.

17. Ziehung 5. Klasse 214. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 26. Mai 1906, vormittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

259 446 75 502 91 603 [500] 990 [500] 1290 402 672 2152 306 803 3222 36 331 518 625 763 77 962 4018 212 18 75 357 432 84 853 925 87 5108 23 [500] 321 610 777 804 923 93 6363 640 7005 102 7 [1000] 247 [500] 324 394 790 803 [500] 45 97 924 8082 83 201 401 532 720 805 18 87 909 9112 68 340 627 751 975

10131 207 512 93 635 818 99 11122 261 63 95 304 86 [3000] 451 83 000 872 96 946 89 12081 304 55 752 922 [500] 26 48 13007 20 [500] 44 [3000] 249 69 [500] 576 609 753 92 [3000] 819 69 73 14154 91 253 385 588 726 817 15031 149 [1000] 71 403 80 569 85 639 80 755 888 16016 219 [1000] 378 87 [1000] 95 550 [500] 610 19 77 [3000] 17061 185 336 496 520 635 [500] 813 970 [3000] 18032 44 46 369 69 531 600 87 80 752 811 38 19009 [500] 131 [500] 34 [3000] 201 74 554 737

20006 [500] 107 [500] 33 321 93 521 30 801 45 98 [500] 21017 61 361 84 99 430 37 63 501 054 60 69 839 998 22173 88 474 751 87 978 23559 602 32 70 74 713 808 24287 323 99 526 76 648 53 724 992 25131 203 412 625 68 [1000] 842 26160 [500] 336 603 25 [3000] 90 819 78 [500] 27147 201 55 338 [1000] 564 793 801 84 927 28202 340 612 713 29007 218 [10 000] 59 94 301 32 476 665 715 61

30036 50 213 34 490 501 697 909 75 31006 282 [3000] 89 401 35 655 79 797 32100 38 208 89 387 527 39 44 65 617 41 87 700 57 33077 225 56 98 532 633 829 029 [500] 34070 82 [3000] 94 533 655 907 [500] 35313 689 [10 000] 798 810 [3000] 21 873 36127 37 93 [500] 220 458 [500] 37135 420 82 98 512 [500] 693 [1000] 38025 [1000] 88 188 780 39096 149 242 575 743 919 88

40046 314 38 459 845 962 70 41110 499 623 83 700 929 70 [500] 42009 98 [3000] 172 85 219 98 410 16 753 43030 59 221 500 746 800 945 81 44006 130 373 516 600 32 839 943 45181 229 75 837 46030 47 119 362 403 50 734 60 [1000] 839 935 47074 [1000] 311 720 31 864 48021 50 297 [3000] 311 [500] 42 402 11 [500] 33 562 660 75 801 988 49221 487 761 87 881 902

50097 150 58 [500] 333 442 824 51084 [500] 130 207 25 502 645 75 704 874 957 52063 168 273 585 752 53099 193 98 [3000] 388 630 712 960 54152 356 406 635 820 30 55323 438 39 656 705 810 56011 47 325 430 663 [500] 874 82 916 [1000] 61 57057 97 130 69 541 709 42 881 946 58120 27 [500] 201 [500] 484 692 97 757 92 873 59118 31 534 639 91 802 96 929 37

60149 79 219 384 460 [1000] 628 67 738 52 898 [3000] 927 61032 693 802 912 62083 99 123 76 [10 000] 465 76 602 [1000] 708 879 63035 94 460 529 793 994 64068 96 270 97 544 53 905 65110 220 361 73 490 [500] 525 39 819 914 49 66194 362 435 710 [15 000] 68 969 67023 [1000] 431 52 544 685 719 919 [500] 68144 230 63 312 481 502 [500] 745 69537 63 73 656 724 86 897

70331 [300] 574 626 757 897 949 71024 611 42 985 72034 40 65 86 [3000] 213 396 471 76 83 595 923 52 73060 71 [1000] 101 327 537 782 88 74013 30 456 597 609 [500] 745 869 995 75055 121 221 [500] 54 408 565 708 933 76029 93 226 371 81 435 620 52 67 735 [500] 910 77034 198 222 60 72 [500] 99 604 50 828 51 78252 301 43 94 452 500 55 695 919 79008 88 206 377 99 589 748 99 986

80060 90 [500] 390 435 64 93 81028 100 [1000] 15 301 408 513 51 661 72 756 72 92 825 909 [3000] 50 82010 185 [3000] 99 230 356 69 447 615 804 77 942 83009 72 172 225 91 408 39 85 95 532 42 50 87 828 [500] 998 84002 176 210 98 377 498 549 51 658 [1000] 802 85051 157 620 70 833 86212 87333 45 67 88028 30 32 81 [3000] 91 120 23 252 84 340 518 612 [1000] 15 885 89439 99 [1000]

90078 99 142 81 84 655 858 74 989 [500] 91061 [3000] 273 319 70 812 [3000] 30 80 964 [1000] 92045 141 [500] 214 318 48 67 545 605 93308 663 864 912 22 71 94114 418 [500] 46 73 89 501 628 66 84 738 918 95274 [1000] 380 408 [500] 48 650 842 [3000] 46 96095 288 331 [3000] 84 [500] 92 [1000] 654 817 80 96 [1000] 935 97251 636 854 98047 49 235 313 [1000] 32 528 608 42 43 773 849 99027 66 180 83 [500] 316 53 57 641 53 742 76 905

100006 188 216 515 700 42 70 [5000] 859 61 988 101020 48 76 [500] 207 407 21 [15 000] 77 505 13 95 [1000] 801 82 937 102222 75 362 96 517 [3000] 19 88 [1000] 795 103027 33 54 95 150 67 71 249 379 [3000] 97 664 706 51 802 11 913 [1000] 104289 306 24 662 843 105373 99 [1000] 190 362 429 879 106424 [3000] 51 774 947 [1000] 107019 329 440 [1000] 500 633 710 82 859 91 930 108024 85 [500] 195 357 87 457 963 [1000] 90 109007 173 277 437 509 778

110006 375 84 490 [1000] 725 29 232 111215 314 [500] 457 579 509 872 75 112096 107 42 276 339 491 552 64 814 946 81 113010 41 101 [500] 11 259 445 544 881 114002 11 16 257 [500] 320 465 81 657 879 86 115123 652 [500] 859 94 928 116144 405 874 [500] 937 41 117135 220 [500] 335 495 533 850 912 21 46 49 118288 423 [3000] 601 32 811 119463 723 61 975

120030 144 [3000] 282 [500] 395 508 31 71 86 [500] 787 121083 [1000] 128 77 82 302 483 94 699 122200 98 340 413 17 528 48 697 711 68 [3000] 873 903 123278 81 413 94 582 648 124024 262 402 37 [500] 568 718 [500] 984 125057 86 95 180 [1000] 211 343 64 526 604 6 897 919 126177 217 301 494 736 53 127068 124 32 38 502 33 50 90 128252 534 745 806 65 129048 49 119 85 305 463 579 [500] 64 84 908 [500] 80

130002 113 [5000] 205 485 520 41 55 [3000] 677 722 49 902 131124 336 63 426 520 40 646 50 [500] 779 88 [3000] 90 861 919 82 132120 224 325 579 785 936 57 [500] 133099 198 253 475 80 501 740 054 134032 138 51 97 442 508 12 693 722 875 135091 198 345 66 411 513 684 136015 72 132 200 387 460 506 72 627 96 746 91 877 137185 204 411 598 620 40 138187 314 [1000] 139002 83 385 96 99 435 95 525 90 [500] 618 806 11 902

140041 46 [1000] 222 [500] 32 313 781 856 141403 555 88 675 802 [500] 32 50 919 77 [1000] 81 142038 [500] 161 208 429 635 143172 [500] 307 499 891 144022 42 63 441 [1000] 609 750 145503 146080 110 245 432 39 588 615 61 74 822 995 147203 84 [500] 319 415 504 148016 [1000] 82 83 163 264 79 516 688 149302 94 441 507 894 20

150023 27 [3000] 33 216 40 341 [1000] 401 670 792 961 63 151041 [1000] 132 308 67 [1000] 94 553 605 42 85 [1000] 700 847 152079 388 433 623 40 819 85 153019 362 93 485 824 154046 [500] 269 472 921 155002 6 109 95 300 422 81 868 156016 275 434 601 4 815 989 157192 [1000] 274 360 485 556 600 37 52 848 158074 824 94 159010 24 119 [3000] 21 31 360 69 412 60 584 628 896 922 91

160014 171 529 659 00 746 87 962 80 161177 231 32 55 69 [1000] 336 420 96 570 077 783 162236 355 93 457 659 [1000] 780 892 [500] 163169 [1000] 90 302 441 46 861 959 164172 242 465 [500] 546 48 95 954 165119 87 99 204 302 597 885 919 93 166350 74 907 58 942 81 167093 347 485 88 527 [500] 606 19 75 963 168028 73 [1000] 178 228 39 [500] 406 50 07 653 730 849 169162 [500] 341 430 47 505 85 647 720 984

170053 90 248 390 [500] 435 [1000] 61 623 702 [500] 995 171127 342 403 55 87 715 [3000] 964 172128 87 247 522 72 761 819 29 173026 146 69 419 817 45 72 934 [1000] 174056 136 324 51 89 92 825 49 175037 1[illegible]5 57 425 563 600 881 176071 423 72 821 49 177146 208 26 56 81 303 990 178192 252 421 50 72 707 66 36 97 179113 318 21 651 75 703 76 901 57 77

180105 271 416 555 64 637 77 814 [1000] 944 54 181187 520 28 626 739 75 92 182140 72 239 83 439 533 [500] 87 671 686 183018 72 327 991 184029 105 45 207 15 480 588 701 912 185013 97 223 311 417 75 521 74 728 956 186180 304 23 485 546 008 75 937 187[illegible] 384 67 434 47 602 91 911 188057 65 72 139 [500] 34 709 816 34 [500] 189069 200 318 481 507 45 807

190059 261 77 300 25 417 96 [3000] 551 910 191064 113 267 635 918 192050 128 [500] 64 251 61 734 930 83 193153 309 40 413 539 647 [500] 89 801 2 194032 141 378 441 46 558 644 907 34 195182 296 413 581 91 607 844 46 64 [500] 97 974 87 196009 [500] 62 247 [1000] 422 [500] 505 18 38 646 197051 [1000] 163 67 341 648 700 [3000] 78 815 198547 [500] 610 89 705 61 868 199014 [1000] 513 622 989 [3000]

200001 39 165 204 [500] 394 575 709 201107 98 90 [500] 216 63 08 368 428 34 500 99 628 98 757 862 202060 76 201 431 600 47 [3000] 87 754 [3000] 203095 161 352 82 88 539 54 604 50 80 837 40 204071 161 295 374 418 830 [1000] 71 205215 723 78 206358 448 510 617 705 [1000] 826 52 [1000] 207240 42 93 [500] 360 468 83 537 610 945 208015 104 219 500 [1000] 839 [500] 911 [500] 209083 158 92 98 395 516 28 753 900

210096 131 37 42 305 430 51 88 788 800 75 938 [500] 211018 159 [500] 218 35 348 89 98 683 89 712 22 69 72 212161 466 79 633 88 719 833 911 213181 208 [5000] 78 307 402 70 520 70 [3000] 77 605 96 214027 33 243 532 86 [500] 739 865 215105 235 370 [1000] 450 [1000] 63 726 823 [500] 913 216009 [1000] 182 436 [500] 729 859 95[illegible] 58 217013 15 74 229 387 777 [3000] 218088 144 291 434 545 48 679 219149 94 232 334 [1000] 400 [500] 609 67 712 53 [5000] [illegible] 79

220157 [500] 70 252 [500] 577 680 96 884 955 221142 678 723 37 847 950 222034 67 216 92 [500] 704 51 64 94 [1000] 223213 370 630 40 72 742 47 824 80 224117 86 329 45 407 [500] 778 [500] 872 938 225105 258 307 80 592 748 70 882 226177 307 16 666 707 847 [500] 917 31 34 227031 59 217 302 [500] 402 33 93 515 44 741 65 228131 313 [500] 403 514 82 792 807 32 77 229038 200 91 415 588 750 809 93

230115 537 84 607 10 851 231045 109 253 317 24 26 527 659 980 232432 38 646 47 751 99 936 233038 63 153 246 50 302 43 814 23 26 50 60 [500] 234023 366 675 780 834 87 904 235080 [1000] 144 90 206 34 83 [1000] 936 71 73 236345 62 408 516 56 [1000] 647 826 30 027 62 [1000] 237106 345 607 [3000] 732 981 238069 158 98 253 489 525 620 [500] 36 750 [500] 812 30 35 927 91 239082 116 200 49 371 468 75 522 81 750 [1000] 837

240181 221 48 417 [500] 63 542 [500] 738 828 44 980 [1000] 241074 84 173 226 82 [1000] 512 71 622 76 733 840 92 242025 [500] 236 70 383 [500] 80 [1000] 90 461 [3000] 053 894 243006 20 212 [500] 18 535 [500] 754 950 [500] 88 244281 620 815 71 983 245420 668 786 871 246016 160 312 28 39 520 672 820 909 35 247256 495 803 248000

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie à 300000 M., 1 Gewinn à 200 000, 1 à 75 000, 1 à 40 000, 3 à 30 000, 6 à 15 000, 12 à 10 000, 23 à 5000, 362 à 3000, 521 à 1000, 945 à 500.

17. Ziehung 5. Klasse 214. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 26. Mai 1906, nachmittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

128 265 324 593 777 814 23 1006 35 431 [500] 77 609 84 2109 64 200 475 95 602 71 [1000] 828 78 [1000] 3128 [3000] 846 4037 [5000] 41 188 258 84 904 5056 [1000] 71 132 604 713 945 6047 218 33 51 314 [1000] 77 549 673 723 7091 136 83 259 490 540 78 [500] 653 848 51 73 8096 130 34 243 [500] 308 21 27 33 76 476 85 689 980 9146 57 90 276 [3000] 356 437 587 710 964

10013 [1000] 275 624 42 719 886 11038 55 124 [1000] 501 613 735 63 890 915 57 92 12015 84 122 292 78 80 90 320 427 51 55 96 555 784 87 840 13253 80 [500] 400 672 832 98 930 33 50 14003 300 [1000] 893 [500] 15039 55 372 [3000] 412 [500] 37 527 60 656 742 850 [500] 79 [500] 16230 54 83 368 572 886 907 71 17096 234 377 448 533 34 [500] 739 857 18002 104 8 32 33 73 99 486 544 [1000] 633 725 49 60 850 19027 77 173 309 544 745 902 99

20027 190 257 [500] 372 550 770 [1000] 959 64 92 21054 119 216 39 51 82 309 406 64 92 558 765 22081 223 632 742 [1000] 829 [500] 34 68 984 23006 [3000] 226 45 381 439 506 9 760 822 27 43 24158 235 77 460 91 646 88 729 964 938 [500] 25090 184 251 316 425 46 509 53 603 846 26097 235 320 950 27014 150 [1000] 218 [500] 467 [3000] 69 639 72 825 932 40 28006 35 64 103 268 [500] 433 74 563 718 83 [500] 853 949 [3000] 99 29162 83 318 64 445 [500] 90 585 92 927 63 90

30059 98 134 88 495 561 67 682 727 811 52 31016 87 470 659 769 934 84 32069 206 419 89 582 739 [500] 43 52 983 33031 179 468 [3000] 746 858 927 34 34097 506 705 [500] 47 68 35013 77 153 222 476 364 673 801 79 [3000] 86 99 932 36047 [500] 214 449 66 712 58 804 57 37077 172 243 474 719 [1000] 806 26 939 [500] 38276 533 866 90 701 24 96 817 947 39235 41 471 565 92 715 21 [3000] 809 62 [1000] 960 84 [1000]

40356 365 [500] 642 [1000] 60 71 734 850 [500] 76 85 958 41141 98 518 [500] 813 72 42262 95 469 93 670 830 875 [500] 97 43023 91 107 8 230 49 93 448 93 506 748 879 44024 704 39 45255 61 311 28 82 421 68 70 89 509 48 774 906 10 46036 273 488 530 689 833 997 47020 352 503 76 649 [500] 775 91 689 48003 82 269 [500] 525 613 59 886 49306 13 402 539 649 [3000] 851 932 43 59

50009 200 673 [1000] 657 774 94 [3000] 906 16 24 87 51105 27 85 210 [3000] 31 309 792 52021 57 107 [1000] 345 542 610 88 799 872 84 950 53009 65 151 58 90 271 396 751 72 640 52 54300 29 634 821 [1000] 32 46 96 910 14 [3000] 55006 54 217 39 320 31 94 492 [500] 587 701 48 818 56259 84 439 589 606 52 746 57 57100 20 238 52 72 77 885 [500] 401 925 58005 19 132 645 835 59058 [500] 199 809 944

60065 [1000] 132 [3000] 307 467 73 77 893 96 61083 138 61 225 [3000] 414 [500] 58 515 733 [500] 841 62132 38 278 441 940 63077 282 340 487 896 945 90 64202 [500] 319 65 634 84 91 783 82 65206 63 446 714 951 66077 397 527 612 [1000] 92 711 885 962 67199 380 420 591 601 796 802 68012 101 205 335 485 576 69067 85 130 [500] 305 [800] 447 527 [500] 623 729 78 827 966

70271 378 83 454 89 520 645 785 [500] 87 [3000] 887 [1000] 928 71219 378 451 [3000] 531 [1000] 36 625 [1000] 786 [15 000] 72245 314 482 554 714 23 [1000] 835 73269 72 90 [3000] 362 489 66 728 [500] 922 74235 49 69 399 432 692 720 54 887 910 85 75[illegible] 382 92 441 80 505 88 76098 79 97 136 [500] 50 55 74 492 [500] 531 634 78 705 89 867 913 77910 [1000] 331 60 684 71 [1000] 701 3 20 78103 625 764 975 92 79061 68 366 [500] 458 584 841 84

80484 [300] 728 30 837 47 [500] 72 937 95 81130 73 370 556 942 66 82234 236 520 [5000] 616 [500] 36 71 705 8 74 83052 111 46 739 851 25 [3000] 207 9 84095 140 [500] 77 271 579 695 947 85222 65 392 82 445 597 680 91 719 855 902 [500] 79 94 86027 105 205 [500] 444 553 637 841 87138 274 60 524 66 616 82 96 779 894 25 88205 [1000] 94 981 611 81 89099 290 96 330 71 [3000] 95 526 720 82 79 886 [500]

90037 132 59 420 32 740 841 91202 [500] 67 [300] 364 416 [3000] 60 837 87 71 788 801 [3000] 904 35 92034 644 [1000] 51 723 61 93369 282 90 275 454 585 803 94067 364 91 92 425 [3000] 58 518 637 95109 89 217 44 [500] 65 432 [800] 501 26 90 792 96160 256 674 75 [1060] 812 84 97135 37 43 56 246 85 518 [1000] 64 921 88 [500] 98029 340 57 87 444 883 91 985 99124 304 733 36 [1000] 43 977

100043 120 364 480 580 694 889 101184 339 64 925 102027 115 262 79 600 55 777 [3000] 79 900 103107 40 200 62 [500] 382 535 55 600 714 878 104014 180 95 [1000] 375 446 628 105001 110 80 203 490 584 98 660 [500] 817 949 106051 148 236 56 904 107002 31 283 351 595 699 887 108016 217 657 [1000] 50 781 109013 44 [500] 58 157 301 74 412 823 812 22 839 76 946

110012 348 [500] 308 516 70 692 744 48 [500] 825 111245 302 40 466 14 37 58 550 676 [1000] 996 112100 [3000] 41 [1000] 200 291 421 [500] 535 729 87 113093 211 397 512 775 90 114121 50 224 338 60 88 85 [3000] 643 720 873 [500] 986 115094 183 275 461 878 912 68 116128 229 356 417 536 822 51 117058 505 33 687 55 824 970 118244 99 [3000] 64 73 364 496 [3000] 615 614 72 722 881 986 119024 43 73 [illegible] 817 648 [500] 65

[illegible] 121154 33 205 421 49 [1000] 59 436 48 631 86 784 805 48 954 94 122023 134 63 505 12 123040 49 101 80 203 45 347 428 [500] 520 643 901 03 124093 [1000] 476 514 48 642 [500] 873 97 911 125058 112 [1000] 45 210 12 437 713 [3000] 126051 234 768 863 127006 326 798 804 9 90 913 64 128147 [500] 217 84 349 50 457 62 604 [500] 882 [1000] 96 934 [3000] 61 129123 246 318 21 48 403 530 [1000]

130216 88 343 71 76 652 973 131058 [500] 550 697 [10 000] 705 891 132113 470 584 643 719 [3000] 133023 521 62 95 623 731 819 134043 89 109 34 209 48 373 78 556 [1000] 61 732 55 135302 9 61 [500] 455 587 95 644 76 822 [500] 136033 95 252 459 78 93 532 610 63 [3000] 722 812 137039 138 255 [3000] 88 [500] 315 96 418 53 645 889 978 99 138092 251 60 333 35 544 795 [1000] 812 139100 206 381 423 501 675 764 [500] 825 [500]

140079 88 178 94 235 322 531 70 141005 196 416 676 771 895 906 29 [500] 90 142228 36 410 43 48 68 732 84 87 896 914 56 94 143054 244 80 384 992 144024 41 199 224 553 711 27 [1000] 828 32 145084 175 254 530 699 896 901 [500] 81 146153 234 330 755 80 928 36 147049 [500] 56 103 205 412 505 67 681 740 804 65 148156 62 [500] 456 [3000] 86 [3000] 704 72 356 86 98 149116 674 707 83 96 846

150293 323 78 476 500 750 [1000] 957 151034 126 230 45 81 300 596 877 152003 [500] 29 148 78 [500] 202 54 [500] 316 592 98 693 705 973 [500] 153404 625 96 745 92 [500] 93 911 154016 33 111 203 [500] 303 512 892 97 [1000] 878 155010 46 105 388 405 26 [3000] 34 77 866 [3000] 156002 [3000] 119 397 511 735 [500] 936 50 157064 141 74 319 73 866 927 81 158313 22 472 516 688 868 159070 107 73 494 608 942 81

160021 [1000] 183 244 68 346 [500] 424 733 [3000] 880 161102 216 83 301 402 29 714 [1000] 852 61 [3000] 925 162099 288 344 [500] 630 [500] 868 163175 215 23 305 517 25 [500] 63 633 76 896 098 164045 70 291 576 795 956 165322 406 686 920 166084 120 42 79 95 241 380 503 5 76 663 71 788 [1000] 167220 54 82 465 [3000] 534 42 53 617 29 781 835 90 168074 80 99 118 282 427 580 658 97 803 37 920 169215 [1000] 78 337 433

170027 135 77 274 441 546 689 721 171012 254 363 440 510 72 94 929 172040 118 82 98 273 801 84 [500] 652 66 [500] 718 [500] 806 61 173018 208 97 814 50 96 415 35 628 707 174010 42 137 307 80 739 926 28 175057 123 482 507 815 97 987 176394 578 [5000] 649 719 58 942 [3000] 57 177074 79 95 325 77 661 79 [500] 839 997 178018 28 64 87 890 402 659 784 61 965 179093 261 421 [500] 40 599 658 743 57 89

180064 140 [500] 303 [1000] 51 485 527 99 651 69 878 181051 191 247 412 78 759 877 182085 359 500 710 18 850 922 29 183241 65 76 363 69 548 58 680 761 973 [1000] 77 184033 656 982 185059 217 711 63 186108 79 314 17 50 58 778 818 921 52 187457 188022 156 63 229 485 520 32 85 [1000] 685 761 868 903 78 189048 64 235 300 86 [500] 410 77 690 [500] 717 983 85

190134 583 890 979 191093 [1000] 108 269 570 882 [500] 192304 [500] 55 598 748 67 193001 199 [500] 971 83 194380 550 [3000] 64 841 78 195049 185 [500] 523 702 [1000] 910 196002 411 53 98 [1000] 564 756 308 934 48 197058 149 [1000] 72 92 97 380 89 481 553 [500] 660 847 68 198207 66 341 448 560 620 47 836 73 913 67 [3000] 199146 51 215 350 96 516 75 629 39 58 [500] 747 [500] 88 954 [1000] 69

200276 319 798 201062 103 280 [3000] 494 629 792 565 202066 103 86 [1000] 688 203459 754 945 204017 201 77 206 8 70 91 [500] 454 762 872 205086 119 35 97 670 820 28 206001 143 [1000] 497 549 983 [500] 207048 106 201 [500] 302 500 618 60 807 20 25 87 208017 85 207 22 315 36 61 [500] 735 863 209118 40 57 287 373 94 [1000]

210205 301 55 685 737 211272 430 526 912 212243 637 716 213187 414 33 62 677 915 37 [500] 214106 90 290 [500] 377 549 215007 81 118 [1000] 218 343 55 [1000] 506 68 945 216125 65 248 332 [500] 703 825 64 977 217245 478 566 [500] 681 842 993 57 76 218206 334 593 [1000] 646 98 825 965 [1000] 219007 441 559 834 967

220007 28 58 [1000] 239 328 546 632 [500] 949 221106 210 [3000] 46 [3000] 80 222070 403 [3000] 633 782 [500] 223006 7 93 198 [500] 214 [500] 18 26 468 534 657 850 96 976 224008 368 579 823 [3000] 54 995 [1000] 225165 278 80 [500] 302 423 40 [1000] 92 801 226003 46 173 86 300 630 [3000] 717 51 811 66 99 900 227089 172 [500] 238 82 98 [500] 355 [5000] 409 659 228140 260 [500] 828 621 936 229042 45 147 712 [1000] 882 965

230032 73 550 94 690 991 231254 315 [3000] 444 614 721 53 827 232242 75 301 496 817 22 967 [1000] 233142 89 249 442 50 76 505 720 [500] 96 843 64 234105 [3000] 24 78 469 515 634 784 933 235060 137 453 536 [500] 632 933 72 236011 84 101 [500] 85 [500] 268 460 566 823 75 904 [500] 71 237054 186 303 58 442 565 629 806 96 967 [500] 238105 509 86 88 239375 487 698 734 73 942 [500]

240019 25 [500] 300 963 241008 [500] 30 285 578 90 613 23 66 866 85 242073 153 319 29 97 243048 201 506 40 67 633 76 82 706 244186 294 329 641 309 245123 215 83 417 31 48 703 [500] 969 246047 318 500 676 80 851 247040 177 304 400 57 563 932

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie à 300000 M., 1 Gewinn à 200 000, 1 à 75 000, 1 à 40 000, 3 à 30 000, 6 à 15 000, 11 à 10 000, 22 à 5000, 310 à 3000, 453 à 1000, 118 à 500.

Berichtigung: In Liste vom 25. Mai, nachmittags, Nr. 242 56[illegible] mit 500 M. [illegible] 240 M.